№ 19. Donnerstag, den 23. Januar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zum Provinzialdotationsgesetz.

Der Dotationsgesetzentwurf für die Provinzen, dessen Beratung am heutigen Mittwoch im Abgeordnetenhause beginnt, bringt u. a. folgende Bestimmungen:

Den Provinzialverbänden werden 1. zur Erleichterung ihrer Armenlasten, 2. — abgesehen von dem Stadtkreise Berlin — zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen (Amtsverbänden) und Gemeinden auf den Gebieten des Armen- und Wegewesens, sowie bei dem Bau und der Unterhaltung von Brücken Renten im Jahresbetrage von insgesamt sieben Millionen Mark aus den Einnahmen des Staatshaushalts überwiesen. Die auf die einzelnen Verbände entfallenden Jahresrenten werden durch königliche Verordnung festgestellt. Für die Armenkosten entfallen auf Westpreußen 715148 Mk., auf Ostpreußen 738573 Mk. und auf Posen 667046 Mk., für den Wegebau auf Westpreußen 475132 Mk., auf Ostpreußen 493893 Mk. und auf Posen 441810 Mk.

In der Begründung des Entwurfs wird darauf hingewiesen, daß es zwar grundsätzlich nicht als die Aufgabe des Staates angesehen werden könne, die Provinzen im Falle steigender Belastung mit weiteren Staatsmitteln auszustatten. Wenn gleichwohl die Staatsregierung das Bedürfnis für eine weitere erhebliche Dotierung der Provinzialverbände mit Jahresrenten anerkannt habe, so war dies durch die Erwägung begründet, daß eine Erleichterung des kommunalen Steuerdrucks und eine Förderung rückständiger kommunaler Wirksamkeit auf den Gebieten des Armen- und Wegewesens, namentlich in den wirtschaftlich schwächeren Landesteilen, ein allgemeines staatliches Interesse darstellt. Im Verlaufe des letzten Jahrzehnts ist eine teilweise beträchtliche Steigerung der Provinzialumlagen, und zwar gerade in den wirtschaftlich schwächsten Landesteilen eingetreten, welche dort in Verbindung mit der hohen Kommunalbelastung in Kreisen und Gemeinden eine ernstliche Gefährdung der Prästationsfähigkeit bedeutet. So sind die Umlagen in den Provinzen Posen und Westpreußen, in welchen nur 1,86 bezw. 2,04 Mark an Staatseinkommensteuer auf den Kopf der Provinzialbevölkerung entfällt, bereits über 20 pCt. der Staats- bezw. staatlich veranlagten Steuern gestiegen; ihnen folgt Ostpreußen mit einer Provinzialumlage von mehr als 16 pCt. und einem durchschnittlichen Einkommensteueraufkommen von nur 2,01 Mk. Der Entwurf will die Provinzen mit Staatsmitteln ausstatten, um sie selbst in den Stand zu setzen, engeren Kommunalverbänden Beihilfen zu geben. Der Gesetzentwurf hat sich für einen aus den drei Momenten der Leistungsfähigkeit, der Belastung mit kommunalen Abgaben und der Bevölkerungszahl kombinierten Maßstab der Rentenverteilung entschieden.

Bezüglich der Rentenverteilung zum Zwecke des Wegebaues heißt es in der Begründung: Die Bevorzugung der auf diesem Gebiete vom Jahre 1876 an in Rückstand geratenen Provinzen ist um so notwendiger, als es sich hier im wesentlichen um die wirtschaftlich schwächsten Provinzen handelt. Aus den Anlagen ergiebt sich, daß auf die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien im Jahre 1876 nur 0,40; 0,35; 0,35; 0,45; 0,25; 0,53 Meter Staatschausseeen pro Hektar entfielen, während auf die Provinzen Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen, die Rheinprovinz, Hannover, die Kommunalverbände der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden und den Landeskommunalverband der Hohenzollernschen Lande 0,79; 0,84; 1,10; 0,86; 0,86; 1,52; 1,81 und 1,90 Meter Staatschausseeen pro Hektar entfielen. Der Entwurf findet den erforderlichen Ausgleich darin, daß von der für den Bau und die Unterhaltung von Kunststraßen verfügbaren Rentensumme von jährlich drei Millionen Mark zwei Drittel oder zwei Millionen vorweg auf die erstgenannten sechs Provinzen und die übrigbleibende Million Mark auf alle beteiligten Verbände — zu denen in Ansehung der Zweckbestimmung hier der Stadtkreis in Berlin nicht zählt, — verteilt werden.

Vom Reichstage.

123. Sitzung, 21. Januar.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min., erbittet und erhält vom Hause die Ermächtigung, zum Geburtstag des Kaisers die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Boltz (natl., Saarbrücken-Ottweiler) beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.) erklärt sich gegen diesen Antrag. Bei so schamlosen Wahlbeeinflussungen, wie sie hier vorgekommen sind, ist die deutsche nationale Ehre, die von den Nationalliberalen so oft angerufen wird, am meisten interessiert. Es wäre nötig, den Antrag Rickert betr. Kouvertierung der Wahlzettel und Isolierung des Wahlraumes wieder einmal einzubringen. Ich beantrage, die Wahl für ungiltig zu erklären.

Abg. Dr. Semler (natl.) spricht für die Giltigkeitserklärung der Wahl. Er giebt zwar zu, daß man im Wahlkampfe bis an die Grenze des Erlaubten, vielleicht ein wenig darüber hinausgegangen sei, man müsse aber zu der Wahlprüfungskommission Vertrauen haben. Die Kandidatur Boltz sei keine Beamtenkandidatur gewesen.

Abg. Dasbach (Ztr.) befürwortet den Antrag, die Wahl für ungiltig zu erklären. Der deutsche Reichstag sei verpflichtet, endlich einmal ein Strafgericht über solche Machinationen, wie sie nachgewiesenermaßen bei der Wahl des Abg. Boltz vorgekommen seien, abzuhalten.

Abg. v. Brockhausen (kons.): Es ist Sache der Kommission, zu prüfen, ob die Wahl für giltig erklärt werden kann oder nicht. Der Reichstag ist nicht dazu da.

Abg. Auer (Soz.): Wenn überhaupt eine Wahl zu kassieren ist, dann ist es diese, solche Wahlbeeinflussungen sind bei derselben zu Tage getreten. Hier muß der Reichstag ein Exempel statuieren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Arendt (Reichsp.): Die Wahlprüfungskommission hat stets dahin entschieden, daß Beeinflussungen durch Arbeitgeber zur Kassierung der Wahl an sich keinen Anlaß geben. Wir können nicht ohne Vorbringung eines neuen Momentes von dem Urteil der Wahlprüfungskommission abgehen.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.) bittet um Kassierung der Wahl.

Abg. Dr. Franke (natl.) widerspricht dem. Uebrigens würden die Nationalliberalen, auch wenn die Wahl für ungiltig erklärt werden sollte, in dem Kreise das Mandat behalten.

Abg. Prietze (natl.): Es sei nichts vorgekommen, was nicht auch bei allen Wahlkämpfen vorgekommen sei.

Nach einem Schlußwort des Referenten Abg. Wellstein (Ztr.) wird die Wahl des Abg. Boltz gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Rechten für ungiltig erklärt.

Die Wahl des Abg. Graßmann-Thorn (nl.) wird gemäß dem Antrag der Kommission ohne Debatte für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. Dr. Hänel (Freis. Vgg., 7. Schleswig-Holstein) beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Abg. Singer (Soz.) führt aus, daß gegenüber Sozialdemokraten bei der Wahl Ungerechtigkeiten seitens der Behörden vorgekommen seien. Eine unter so gröblicher Verletzung der Wahlfreiheit und des Wahlgesetzes zustandegekommene Wahl müsse für ungiltig erklärt werden.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) bittet, die Wahl für giltig zu erklären.

Abg. Spahn (Ztr.) schließt sich dem an.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) ist der Ansicht, die Wahl könne ebensowenig für giltig erklärt werden als die des Abg. Boltz. Es liege eine amtliche Beeinflussung und eine Verletzung der Oeffentlichkeit der Wahl durch die Gendarmen vor, die auf Anweisung des Landrats die Leute aus dem Wahllokal getrieben hätten.

Abg. v. Brockhausen (kons.) nimmt die preußische Gendarmerie in Schutz, die himmelhoch über den Angriffen der Sozialdemokratie stehe.

Präsident Graf Ballestrem: Wenn der Angriff des Abg. Fischer sich gegen die preußische Gendarmerie im allgemeinen gerichtet hätte, so hätte ich ihn selbst zurückgewiesen. (Heiterkeit.)

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird die Wahl des Abg. Dr. Hänel gegen die Stimmen der Sozialdemokraten für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. v. Gersdorff (3. Posen, kons.) wird ohne Debatte (gemäß dem Kommissionsbeschluß) für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. Sieg-Graudenz (nl.) beantragt die Kommission für ungiltig zu erklären.

Berichterstatter v. Czarlinski weist darauf hin, daß die Kommission deshalb die Wahl für ungiltig erklärt habe, weil ein polnischer Arbeiter ausgesagt habe, daß in einem Wahllokal der Wahlvorstand anstatt mit drei Personen nur mit zwei besetzt gewesen sei.

Abg. Bassermann (nl.) verliest ein an ihn gelangtes Privatschreiben eines Lehrers, der zum Wahlvorstande gehört habe, wonach es bei der baulichen Gestaltung des Wahllokals sehr wohl möglich gewesen sein könne, daß der betreffende Zeuge, der noch dazu Analphabet sei und an Gedächtnisschwäche leide, den dritten Wahlvorsteher nicht gesehen habe. Redner beantragt, noch einmal weitere Erhebungen zu veranstalten, bevor man die Wahl auf diese eine Aussage hin für ungiltig erkläre.

Abg. v. Glebocki (Pole) erklärt diesen Antrag für völlig unbegründet.

Abg. Spahn (Ztr.) beantragt Zurückverweisung an die Kommission.

Der Antrag Spahn wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: 2. Lesung des Etats, und zwar Etat des Reichstages, Etat des Reichskanzlers und Etat des Reichsamts des Innern.

Schluß nach 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Beim Kaiserpaar fand gestern abend um 8 Uhr im Rittersaal des königlichen Schlosses eine Defilier-Kour für das diplomatische Korps, alle inländischen Damen und alle Herren vom Zivil statt. Wagen auf Wagen rollte heran; in den Schloßhöfen, auf dem Schloßplatz und im Lustgarten staute sich die Wagenburg zu undurchdringlichem Knäuel. Die buntfarbigen Galakarossen der Prinzen und Prinzessinnen, der Botschafter, die Chaisen der Diplomaten und Minister wurden von reitenden Schutzleuten eskortiert. In den strahlenden Sälen und Gemächern, den Gallerien und Kammern des Schlosses sammelten sich die Galadamen, ein glänzendes Durcheinander von Gala-Uniformen und robes de cour. Die wallenden Schleier der Damen, die zartgetönten langen Schleppen der seidenen und sammetnen Gewänder gaben dem Bilde einen eigenen Reiz, die Ehrenposten präsentierten, im feierlichen Zuge, unter Vortritt der Obersten Hof- und der Ober-Hof Chargen nahten die Majestäten, gefolgt von sämtlichen anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, den Umgebungen und Gefolgen, und nahmen vor dem Throne des Rittersaales Aufstellung, während die Prinzen und Prinzessinnen zur Seite traten und die Herren des Vortritts dem Throne gegenüber Chaine bildeten. — Nach den Klängen einer sanften Musik begann alsdann die Kour; die Damen gingen einzeln, die Herren paarweise vorüber. Die zum ersten Mal bei Hofe erschienenen Frauen, Fräulein und Herren wurden dem Kaiserpaar vorgestellt. Es schritten vorbei die Damen der Botschafter und die Damen des diplomatischen Korps, die Botschafter mit dem Grafen Lanza und Herrn von Szögyeny an der Spitze, das diplomatische Korps und die von demselben eingeführten Fremden, die inländischen Damen, und zwar vorgestellte verheiratete, neu vorzustellende verheiratete und unverheiratete, und vorgestellte unverheiratete, dann die fürstlichen Herren, die Bevollmächtigten zum Bundesrate, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Staatsminister, die Präsidien der Parlamente, die Wirklichen Geheimen Räte und Exzellenzen, die Kammerherren, Geistlichen, Johanniter-Ritter, die Herren in ritterschaftlicher Uniform und so fort.

Der Kaiser und das Duell. Dem Kaiser ist sofort nach dem Austrage des Duells von Bennigsen-Falkenhagen Bericht erstattet worden. Der Monarch war über die Nachricht nicht sonderlich erbaut und hat dies auch seiner Umgebung gegenüber zu verstehen gegeben. Nichtsdestoweniger mußte ihm über den Zustand des tödlich verwundeten Landrates von Bennigsen fortlaufend Bericht erstattet werden, ja, der Monarch hat wiederholt aus eigenem Interesse darnach gefragt, da Herr von Bennigsen sich der besonderen Gunst des Kaisers erfreute.

Der Kronprinz als renitenter Korpsstudent. Ein rheinisches Blatt giebt die in Bonn kursierenden Gerüchte über das Leben des dort weilenden Kronprinzen wieder. Darnach soll der Kronprinz sich auf der Borussenkneipe geweigert haben, „in die Kanne zu steigen“, und eine diesbezügliche Aufforderung an den Prinzen mit „Nein“ beantwortet haben. Dieser Vorgang wird in Bonner Studentenkreisen mit dem Hinzufügen bestätigt, daß der Prinz alsbald als krank bezeichnet wurde, und daß die darauf erfolgenden Reisen des Prinzen keine freiwilligen waren. In solchen Sachen verstehe eben der kaiserliche Vater, der selber alle studentischen Bräuche mitgemacht habe, keinen Spaß. Weiter behauptet der Gewährsmann des rheinischen Blattes, der Kronprinz sei keineswegs liberal, dazu sei seine Erziehung zu kirchlich gewesen.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt, die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika bedeute eine Anerkennung der heutigen Stellung der Vereinigten Staaten im Systeme der Weltpolitik seitens des deutschen Reiches, andererseits sei die Reise bezeichnend für den mächtigen Flug der Politik des deutschen Reiches, welches aufhöre, ein kontinentaler Staat zu sein. Das Blatt weist auf die sympathische Begrüßung des Prinzen Adalbert in Triest hin, der unter deutscher Flagge kam, die mit der österreich-ungarischen Marine ebenso wie das Landheer in treuer Waffenbrüderschaft stehe. Die Fahrt des Prinzen Heinrich sei eine Friedensfahrt, kein Staat habe Ursache, sie mißtrauisch zu betrachten. Etwaige Vorteile aus dieser Fahrt für das deutsche Reich würden in Oesterreich-Ungarn mit dem herzlichsten Anteil begrüßt werden. — Das Haus der Repräsentanten in Washington beriet über eine Vorlage betreffend Bewilligung von 40000 Dollars zum Empfange des Prinzen Heinrich von Preußen. Cannon erklärte, es sei die Pflicht einer großen Nation, dem Vertreter des großen Volkes, welches den Amerikanern so viel von seinem körperlichen und geistigen Wesen gegeben habe, einen würdigen Empfang zu bereiten. — Dem Berliner Bureau der Newyorker Staatszeitung ging eine Kabeldepesche aus Newyork zu, nach der auf Anregung der „Newyorker Staatszeitung“ die amerikanische Presse beschloß, dem Prinzen Heinrich ein Bankett zu geben.

Möller und Delbrück. Der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes in Berlin, dessen Ehrenpräsident der ehemalige Minister von Delbrück ist, feierte am Montag sein Stiftungsfest. Dazu war auch Exzellenz Möller erschienen und hielt es für passend, in einer Tischrede auszuführen, daß mit dem Wandel der Zeiten Schutzzölle notwendig geworden seien und daß der Reichstag und das Volk einen erhöhten Schutz für die Landwirtschaft verlangten. Es war dieselbe Melodie, welche Möller auch bei seinen Rundreisen auf der Walze hat. Der Vorsitzende Geheimrat Wedding antwortete mit einem Trinkspruch auf den Staatsminister v. Delbrück und sprach dabei die Hoffnung aus, daß es der Regierung gelingen möge, langdauernde Handelsverträge mit dem Auslande abzuschließen. Im Namen des Vereins überreichte er dem Staatsminister eine kunstvoll ausgeführte silberne Tafel, auf der, von Lorbeern eingerahmt, der Beschluß des Vereins eingraviert ist, den Gefeierten zum Ehrenpräsidenten zu wählen. Staatsminister v. Delbrück sprach in seiner Dankesrede die Hoffnung aus, daß soweit wie möglich die Harmonie der Gewerbebeflissenen des Inlandes mit denen des Auslandes erhalten bleiben möge. Von ehrlichem Wollen und Streben verspricht sich der Redner gute Resultate für die Zukunft. — Damit hatte der alte Freihändler den zum Schutzzoll bekehrten Möller abgeführt. Herr Möller setzte sich übrigens auch bei dieser Gelegenheit kunstvoll zwischen zwei Stühle, denn den Agrariern wird es unlieb sein zu hören, daß sich in seinem Trinkspruch Möller

auch aussprach gegen die Unvernunft, die gegenwärtige unerfreuliche Lage der Dinge der Börse in die Schuhe zu schieben. Diese Unvernunft zeige sich auch in der Sucht, die Börse weiter zu knebeln.

Der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Daenhardt ist gestern früh nach längerer Krankheit gestorben.

Von einer Bülow-Krise wußte man auch in London zu erzählen. „Daily Mail" berichtet, an der Londoner Börse zirkulierte das Gerücht, Graf Bülow habe seine Demission gegeben, der Kaiser habe ihm aber einen Besuch abgestattet und die Demission nicht angenommen.

Dem Abgeordnetenhaus ging ein Gesetzentwurf über die juristischen Prüfungen und Vorbereitungen zum höheren Justizdienst zu. Hiernach soll die Dauer des Rechtsstudiums 7 Halbjahre betragen, den Gegenstand der ersten juristischen Prüfung sollen die Disziplinen der Rechtsgeschichte, des Privatrechts, des öffentlichen Rechts und der Nationalökonomie bilden. Die Dauer des zwischen der ersten und zweiten Prüfung liegenden Vorbereitungsdienstes soll $3\frac{1}{2}$ Jahre betragen. Das Gesetz soll am 1. April in Kraft treten.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte den für das Militär-Kabinett beförderten dritten Abteilungschef ab; ferner die Forderung, betreffend die Errichtung einer militärtechnischen Hochschule, sowie die Erhöhung der Gebührnisse des Kommandos des Kadettenkorps.

Die Zolltarifkommission setzte die Beratung des § 5 fort, betreffend die vom Zoll befreiten Gegenstände, und nahm unverändert die Ziffern 7 und 8 an. Auf den Wunsch Singers, den Mitgliedern der Kommission möchten die Protokolle des wirtschaftlichen Ausschusses zugänglich gemacht werden, erklärt v. Posadowsky, die Herausgabe der Protokolle sei unmöglich, da die Sachverständigen im wirtschaftlichen Ausschuß sich ausdrücklich Diskretion ausgebeten hatten. Er wollte jedoch versuchen, der Kommission Auszüge aus den Protokollen vorlegen zu lassen. Singer beantragt, die Protokolle der Kommission zugehen zu lassen. von Kardorff sagt zu, den Antrag morgen zu beraten. Zu Ziffer 9, Warenumschließung und Verpackung, wird mit 16 gegen 10 der Antrag von Wangenheim angenommen, wonach von der Zollfreiheit Säcke und Stoffe auszunehmen sind, wonach ferner der Zusatz gemacht wird, daß Säcke die zur Ausführung inländischer Erzeugnisse eingeführt sind, zollpflichtig sind, daß aber, wenn diese Säcke gefüllt, unter Nachweis der Identität wieder ausgeführt werden, die Hälfte des Zolles rückvergütet wird. Heute Weiterberatung.

Zum Zolltarifgesetz haben die Freisinnige Volkspartei und die Deutsche Volkspartei in ihrer Fraktionssitzung am Dienstag beschlossen, den Antrag einzubringen, einen neuen Paragraphen einzufügen, dazu bestimmt, mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs alle kommunalen Abgaben auf Brot und Fleisch aufzuheben. Ferner haben die Fraktionen beschlossen, gegenüber dem Antrag des Zentrums wegen Verwendung der Mehrerträge aus dem neuen Tarif für Witwen und Waisen zu bestimmen, daß von 1903 ab eine Summe von jährlich 70 Millionen Mark für die Witwen und Waisen verwandt wird, welche flüssig zu machen ist durch Aufhebung der Ausfuhrprämien für Zucker und durch Aufhebung der Liebesgaben für die Branntweinbrenner.

Die Zahl der Referendare, welche im Jahre 1901 in Preußen die mündliche Prüfung abgelegt haben, betrug 56. Sie war geringer als je seit dem Jahre 1883. Von diesen 56 Examinanden haben 8 nicht bestanden. Zwei Regierungsreferendare, welche bereits in erster Prüfung nicht bestanden hatten, sind infolge des ungünstigen Ausfalles der Wiederholungsprüfung von dem höheren Verwaltungsdienst für immer ausgeschlossen worden.

Gegen deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahn-Amt im Jahre 1901 87 Beschwerden eingelaufen. Davon beziehen sich 39 auf die Eisenbahnverkehrsordnung, 6 auf das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr, 20 auf die Tarife, 6 auf den Fahrbetrieb und 16 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 11, als unbegründet abgelehnt 24, auf den Rechtsweg verwiesen 6. 49 Beschwerden sind an die zuständigen Landesaufsichtsbehörden oder an die Eisenbahnverwaltungen zur Erledigung abgegeben worden.

Vorbereitungen für die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland. Im Anschluß an eine von dem Deutsch-Russischen Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, Berlin, veranstaltete umfangreiche Enquete finden auf Anregung des Vereins in nächster Zeit Versammlungen statt, in welchen nach einem allgemeinen Referat die vorliegenden Wünsche und Beschwerden sowohl in bezug auf das Verzollungsverfahren und auf Erhebung besonderer Abgaben als auch namentlich in bezug auf die hohen Zollsätze des russischen Zolltarifs besprochen werden sollen. — Die erste dieser Versammlungen, zu der Interessenten an dem Export nach Rußland von Musikinstrumenten, Uhren, Edelmetallwaren, Holz- und anderen Schnitzwaren, sowie Galanteriewaren geladen sind, findet am 23. d. Mts. im Saal des Kaufmännischen Vereinshauses in Leipzig vormittags 11 Uhr statt. Die zweite Versammlung, umfassend den gesamten Eisen-, Eisenwaren- und Maschinenexport nach Rußland, wird am 24. d. Mts. ebenda abgehalten werden. — Interessenten der Ausfuhr von Textilfabrikaten nach Rußland versammeln sich am 3. Februar 1902 im Palast-Hotel in Berlin. — Zwei weitere Versammlungen werden Ende Februar und voraussichtlich Anfang März ebenfalls in Berlin abgehalten werden.

Als „komischen Kanalenthusiasmus" charakterisiert die „Post", welche sich als Leibjournal des Grafen Bülow hinstellt, die Aeußerungen im Abgeordnetenhause, welche eine Beschleunigung der Kanalvorlage verlangen. Von dem Kanal sei nur sicher, daß er enorme Geldmittel absorbieren werde; aber völlig zweifelhaft sei es, ob er je genügendes Wasser zu einem Schiffahrtsbetrieb haben wird. Die entgegenstehenden technischen Ansichten können nur entschieden werden durch den praktischen — für ein Experiment zu kostspieligen — Versuch. Die Gegnerschaft gegen den Kanal im Lande sei noch eher im Wachsen als im Abnehmen. „Wenn jetzt die Provinziallandtage von Hannover, Westfalen, der Rheinprovinz, nochmals gefragt würden, ob sie zur Uebernahme der ihnen beim Kanalbau zugemuteten Kosten bereit wären — lautete wahrscheinlich das Votum ablehnend. Soweit geht, abgesehen vom Lokalinteressenten und Grundstück-Spekulanten, der Enthusiasmus nirgends, daß man Kanalbauten an und für sich ohne Rentabilität oder wenigstens einigermaßen nachweisbaren indirekten Nutzen zu unternehmen geneigt wäre. Die vernünftigen, objektiven Freunde von produktiven Kanalbauten sollten ihr Interesse für die Verbindung Dortmund—Rhein der Lippe-Linie und für die Verbindung Dortmund—Elbe der den Flußmündungen näher liegenden billigen Linie zuwenden." — Also kein Mittellandkanal!

Zum Kasseler Treber-Prozeß. Wegen Verschleierung und Untreue im Sinne des Handelsgesetzbuches und wegen betrügerischen Einwirkens auf den Kurs von Aktien haben sich vor der Strafkammer des Kasseler Landgerichts zu verantworten: 1. Kaufmann Hermann Sumpf aus Kassel; 2. Fabrikant Richard Schlegel aus Kassel; 3. Brauereibesitzer und Fabrikant Ernst Otto aus Dortmund; 4. Rittergutsbesitzer Theodor Schulze-Dellwig aus Haus Sölde bei Hörde (Westfal.); 5. Rittergutsbesitzer Arnold Sumpf Greifswald, — sämtlich in Untersuchungshaft. Die Verhandlungen nehmen am Montag, den 3. Februar, ihren Anfang und werden voraussichtlich in 5 Tagen zu Ende geführt werden können. Unter den geladenen Zeugen befindet sich auch der im Leipziger Untersuchungsgefängnis in Haft gehaltene Bankdirektor Exner. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt v. Ditfurth (Kassel). Die Verteidigung der Angeklagten führen mehrere Kasseler Anwälte und der als Verteidiger in zahlreichen Prozessen (Trojan, Israelski usw.), namentlich aber aus Handelsprozessen bekannte Justizrat Dr. von Gordon (Berlin).

Nach Meldungen aus Venezuela soll Präsident Castro auf die deutschen Forderungen wegen bei der Insurrektion erlittener Beschädigung deutscher Interessen der deutschen Gesandtschaft erwidert haben, er wolle sie dem nächsten Kongreß vorlegen. Man halte dies in Anbetracht der Zusammensetzung des Kongresses für eine Farce. Die Insurrektion schreitet langsam fort.

Ausland.

Serbien.

König Alexander von Serbien will von einer Regelung der Thronfolgefrage nichts wissen. Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über die Thronfolge stellt der offiziöse Belgrader „Dnevnik" fest, daß diese Angelegenheit angesichts der Jugend des Königs überhaupt nicht diskutiert zu werden brauchte, wiewohl noch zu Lebzeiten des Königs Milan von verschiedenen Seiten Versuche gemacht wurden, sie auf die Tagesordnung zu setzen. So habe der ehemalige Ministerpräsident Wladan Georgewich, der jetzt in Wien weilt, wie der „Dnevnik" ganz bestimmt wissen will, während seiner Ministerschaft versucht, den König Milan als Thronfolger einzusetzen.

Amerika.

Im Golf von Panama fand am Montag, wie wir schon berichtet haben, ein heftiger Kampf zwischen Kriegsschiffen der Regierung und Schiffen der Aufständischen statt. Der Kampf begann gegen 6 Uhr. Die aus 3 Schiffen bestehende Flotte der Aufständischen versuchte eine Landung. Die zwei Schiffe der Regierung und die Geschütze eines Forts suchten die Insurgenten an der Landung zu hindern. Die Streitkräfte der Regierung errichteten Verschanzungen, den Aufständischen gelang es jedoch, die Landung zu erzwingen. Der Gouverneur wurde bei dem Kampfe getötet. 3 Schiffe der Aufständischen und 2 Schiffe der Regierung sind bei dem Kampfe gesunken, sodaß also hüben und drüben die ganze Flotte vernichtet ist. Das amerikanische Kriegsschiff „Philadelphia" befindet sich in der Nähe des Kampfplatzes, wird sich jedoch in die dortigen Streitigkeiten nur einmischen, wenn amerikanische Interessen bedroht werden. — Einer Depesche aus Willemstad zufolge versuchten die Aufständischen, am letzten Sonnabend Maracaibo zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen.

Afrika.

Zwei Offiziere der französischen Fremdenlegion sind im Hinterland von Marokko getötet worden. In Oran ist die Nachricht eingegangen, daß die zur Fremdenlegion gehörigen Kapitäne de Cressin und Grabien von Eingeborenen aus dem marokkanischen Stamm der Ben-Ismir auf einem Spaziergang erschossen worden sind. Es verlautet, daß die Ben-Ismir kriegerisch gesinnt sind.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Sammeltelegramm Lord Kitcheners aus Johannesburg vom 20. Januar besagt: Ununterbrochener Regen brachte die englischen Operationen überall zum Stillstand. Den Berichten der einzelnen englischen Abteilungen zufolge wurden 31 Buren getötet, 13 verwundet, 170 gefangen genommen und 41 haben sich ergeben. General French meldet, daß die Zahl des Feindes im Nordosten der Kapkolonie sich etwa auf 150 Mann verringert habe, die in zerstreuten Abteilungen unter Fouché und Myburg stehen. Etwa 130 Mann unter Wessels entkamen in die Gegend westlich von der Linie Sterkstroom-Stormberg. Im Südwesten bewegt sich die Hauptmacht der Buren auf das Dreieck Frazerburg, Carnarvon und Williston zu. Im Norden vom Oranjefluß und im Norden der Linie von Tabanchu werden kleine Burenabteilungen von englischen Kolonnen verfolgt. Im Nordosten machen die Blockhauslinien gute Fortschritte und die leicht beweglichen englischen Abteilungen, welche sich auf dieselben stützen, gewinnen Terrain. Im östlichen Transvaal wurde der Feind durch die letzten Operationen sehr zersprengt. Im Westen rückte Lord Methuen am 13. Januar von Vryburg auf Ventersburg vor, um gegen Delarey und Kemp zu operieren.

Recht gedankenlos berichtet Reuters Bureau. Aus London verkündet es der Welt: „Der Zudrang zu den zur Ablösung der Yeomanry in Süd-Afrika bestimmten Abteilungen übertrifft alle Erwartungen. Infolge davon wurden die Rekrutierungslisten für dieses Korps geschlossen. Es waren nur 2000 Mann verlangt worden, über 3000 ließen sich jedoch in die Listen aufnehmen und gehen Ende dieses Monats nach dem Kap ab." Und zur selben Zeit wird folgende Notiz verbreitet: „Depeschen aus Melbourne und Wellington melden, Chamberlain habe telegraphisch mitgeteilt, die englische Regierung werde sehr erfreut sein, falls neue Kontingente, je tausend Mann stark, von Australien und Neu-Seeland entsandt würden." Weshalb soll wohl Chamberlain in Australien betteln gehen, wenn er daheim im Ueberfluß lebte? Da stimmt also wieder einmal etwas nicht.

Die Erschießung des Kommandanten Scheepers ruft in Brüsseler Burenkreisen große Entrüstung hervor und wird als gemeiner Mord bezeichnet. Botha wird angeblich nunmehr den Befehl zu blutigen Repressalien erteilen.

Im englischen Unterhause erklärte Chamberlain, die Konzentrationslager seien geschaffen worden infolge des Vorgehens von Botha, die Weiber nicht in den Farmen belassen zu wollen. Mit in der Kriegsgeschichte absolut beispielloser Humanität habe die Regierung für die ihr so aufgedrängten Frauen und Kinder gesorgt. Für das beklagenswerte Elend und die Sterblichkeit in jenen Lagern seien die Befehlshaber der Buren verantwortlich. (Beifall.) Was die Bedingungen zur Lösung der Krise betreffe, sei es klar, daß bis zur Zeit von Kitcheners Unterhandlungen mit Botha die Buren von nichts anderem hören wollten, als von Unabhängigkeit. Die damals angebotenen Bedingungen seien selbst von einigen der schärfsten fremden Kritiker als solche von beispielloser Liberalität angesehen worden. Die Bedingungen seien rundweg abgelehnt worden, und seitdem habe England schwere Verluste an Blut und Geld erlitten. Falls die Buren die Verhandlungen eröffneten, so gebe es zwei Punkte, über welche die Regierung Versicherungen zu fordern berechtigt wäre. Erstens über die Beglaubigungspapiere derjenigen, welche sich den Engländern nahten. Damit meine er nicht, daß England Spitzfindigkeiten zulassen würde, die eine günstige und gerechte Lösung des Konflikts behinderten. England würde aber wissen müssen, ob diejenigen, mit denen es rede, auch das Recht hätten, das Wort für die Kämpfenden zu führen. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß Präsident Krüger und seine Umgebung in Holland, die zu einem frühen Zeitpunkt des Krieges mit großen Geldsummen dorthin gegangen seien und anscheinend das Vertrauen ihrer Mitbürger in Transvaal verloren hätten, solche Autorität besäßen. Ebensowenig könnten Steyn und Schalk Burger, welche die ambulante Regierung der Buren vertreten, in der Lage sein, sich mit den verschiedenen Kommandos in Verbindung zu setzen; ja Botha, Dewet und die anderen Führer im Felde könnten nicht für einander sprechen. Er behaupte nicht, daß die Schwierigkeiten unübersteigbar seien, sie seien aber äußerst ernst. Aber angenommen, die Regierung finde einen Körper von Männern oder einen Mann, der berechtigt sei, für alle Gegner im Felde zu sprechen, dann müßten jene Männer oder der eine Mann ihre Bedingungen auf den Tisch legen, damit man sehe, ob sie an sich vernünftig seien und Aussicht auf einen soliden Frieden böten.

Provinzielles.

Gollub, 21. Januar. Seit dem russischen Neujahrstage (14. Januar) bereitet die Zollkammer in Dobrzyn den Bewohnern des preußischen Grenzbezirks eine neue Verkehrsschwierigkeit dadurch, daß sie die Inhaber der im Dezember ausgestellten Grenzlegitimationsscheine nicht die Grenze passieren läßt, auch wenn die 28 tägige Giltigkeitsdauer der Scheine noch nicht abgelaufen ist. Die Folge davon war ein ungeheurer Andrang auf die hiesige Polizeiverwaltung von Personen, welche die Neuausfertigung ihrer Grenzscheine wünschten.

Briesen, 21. Januar. Im Vereinshause fand eine Vertrauensmänner-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Ostmarkenvereins statt, zu welcher auch in großer Zahl Nichtmitglieder vom Lande zum Zwecke der Bestellung zu Vertrauensmännern geladen und erschienen waren. Nach einem anregenden Vortrage des Vereinsvorsitzenden Herrn Amtsrichter Triebel traten die erschienenen Nichtmitglieder sämtlich als Mitglieder und Vertrauensmänner der Ortsgruppe bei.

Neuenburg, 21. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, bei den Staatsbehörden die Einrichtung einer staatlichen Realschule mit gymnasialen Nebenfächern zu beantragen. Die Stadt wird sich mit einer Beihilfe beteiligen, wenn mindestens drei wissenschaftliche Lehrer und die entsprechenden Nebenlehrkräfte angestellt werden.

Rehhof, 21. Januar. Der Arbeiter Wallenowski, im Dienst des Herrn Roeser-Gutsch, ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in einem Chausseegraben bei Gr. Schardau ertrunken. Der Mann scheint angetrunken gewesen und die Chausseeböschung hinunter mit dem Kopfe auf das Grabeneis gefallen zu sein, denn nur Nase und Mund steckten im Wasser.

Marienburg, 22. Januar. Bestätigt. Der Polizeiassessor Born zu Königsberg i. Pr. ist als Bürgermeister der Stadt Marienburg i. Wstpr. für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

Elbing, 21. Januar. Heute morgen gegen 5 Uhr wurde der Rangiermeister Petter auf dem hiesigen Bahnhof bei Weiche 19 von einem abgestoßenen Wagen erfaßt, überfahren und getötet. Der Unglücksfall ist durch die eigene Unvorsichtigkeit des Getöteten herbeigeführt worden. P. ist 38 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt neben der Frau noch drei Kinder. — Mehrere Knechte gerieten Sonntag in dem Lublowschen Gasthause in Stuba mit anwesenden Besitzern in Streit, der in eine blutige Messerstecherei ausartete. Dabei wurde der Sohn des Gastwirts Janzen von der Zeyerschen Fähre erstochen und der Gasthofbesitzer Lublow tödlich verletzt.

Zoppot, 21. Januar. Heute vormittag starb hier im Alter von 86 Jahren der weit über Westpreußen hinaus bekannte emeritierte Hauptlehrer J. N. Pawlowski. Neben seinem Berufe war der Verstorbene auch schriftstellerisch thätig, namentlich auf dem Gebiete der Geschichte und Heimatskunde Danzigs und Westpreußens. Außerdem war er als Münzenforscher und -Sammler bekannt.

Allenstein, 21. Januar. Gegen die nichtswürdige anonyme Briefschreiberei gehen die Gerichte scharf vor. Das mußte auch die Verkäuferin Anna Elbing hierselbst erfahren, die gestern von der hiesigen Strafkammer zu 50 Mark Geldstrafe oder 1 Woche Gefängnis verurteilt wurde, weil sie an das Fräulein Martha Rozek eine Neujahrskarte mit unsittlichen Sprüchen und Abbildungen gesandt hatte. Das Schöffengericht hatte auf eine Woche Gefängnis erkannt, die Strafkammer jedoch das erste Urteil auf die Bitten des Mädchens gemildert. Rechnet man zu der Geldstrafe die Kosten, so dürfte die Neujahrskarte der Elbing etwa 150 Mark kosten.

Seeburg Ostpr., 21. Januar. Am Sonntag versuchte der zwölfjährige Sohn des Bauunternehmers Anton Bischoff aus Elsau auf dem kaum zugefrorenen Elsauer See Schlittschuh zu laufen. Der Knabe brach ein und mußte vor den Augen der inzwischen zu seiner Rettung herbeigeeilten Personen ertrinken.

Cranz, 21. Januar. Die Leiche eines etwa 12—14 jährigen Knaben ist im Schutzbezirk Grenz von den Wellen der Ostsee ans Ufer geworfen worden. Da sie bereits drei bis vier Wochen im Wasser gelegen und ohne jede Bekleidung ist, auch von den Möven an einzelnen Stellen angehackt war, dürfte sie wohl nicht zu rekognoszieren sein.

Königsberg, 21. Januar. In den Vorstand des jüngst hier gebildeten Zweigvereins des Verbandes Ostdeutscher Industrieller wurden gewählt: Fabrikdirektor Beckmann, 1.

Vorsitzender, Kommerzienrat Lewandowski, Stellvertreter, Kommerzienrat und Konsul Teschendorff und Stadtrat Michelly als Beisitzer, Direktor Dombrowski als Schrift- und Kassenführer und Geldschrankfabrikant Neumann als Stellvertreter.

Tilsit, 21. Januar. Wohl der älteste preußische und deutsche Lehrer ist Herr Präzentor Kerner zu Lengwethen, der Anfang Februar seinen 87. Geburtstag feiern und auf eine 68 jährige schulamtliche Thätigkeit zurückblicken wird.

Insterburg, 21. Januar. Wie die „Ostd. Volksztg." meldet, wird bei der bevorstehenden zweiten Verhandlung des Oberkriegsgerichts im Gumbinner Mordprozeß die Zusammensetzung des Gerichtshofes die folgende sein: Vorsitzender Oberstleutnant v. Rohden (Grenadier-Regt. Nr. 1), Verhandlungsleiter Oberkriegsgerichtsrat Scheer, Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrat Meyer, Beisitzer Major Born (Infanterie-Regiment Nr. 43), Major von Kraewen (Grenadier-Regiment Nr. 3), Oberkriegsgerichtsrat Dr. Rößler, Hauptmann Schlechtner (Feldartillerie-Regiment Nr. 16) und Oberleutnant Toop (Grenadier-Regiment Nr. 3). Der Termin der Verhandlung ist noch unbekannt.

Inowrazlaw, 21. Januar. Mit großer Mühe wurden zwei Montwyer Damen am Sonntag vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die beiden Verunglückten liefen auf dem Teiche der Montwyer Sodafabrik Schlittschuh. Sie wagten sich aber zu weit nach der Mitte vor, und da die Eisdecke noch dünn war, durchbrach sie, und beide Damen stürzten ins Wasser. Der Entschlossenheit mehrerer Herren, besonders des Buchhalters Sch., der ins Wasser sprang, gelang es, die Verunglückten wieder ans Land zu bringen.

Lokales.

Thorn, den 22. Januar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

23. Januar 1806. William Pitt, d. Jüng., † (London.)
1814. Blücher erstürmt Ligny.
1843. Freiherr de la Motte-Fouqué † (Berlin).
1883. Gustav Doré, Zeichner und Maler, † (Paris).

— **Die Wahl des Reichstagsabgeordneten Graßmann-Thorn** wurde in der gestrigen Sitzung des Reichstages dem Antrage der Kommission entsprechend für giltig erklärt. Dem weiteren Antrage der Kommission, die Wahl des Abgeordneten Sieg-Graudenz für ungiltig zu erklären, stimmte das Haus nicht bei, sondern beschloß, diese Angelegenheit noch einmal zur Nachprüfung an die Kommission zu verweisen.

— **Von der Reichsbank.** Wie verlautet, ist die Zeichnung auf die neue Reichs- und Preußische Staatsanleihe hier in Thorn im Vergleich zu früheren Jahren heute eine rege gewesen.

— **Die neueste Anordnung der Postverwaltung**, daß auf den Postkarten, Weltpostkarten und Kartenbriefen vom 1. April ab die Ueberschriften (Postkarte 2c.) statt in der Mitte, mehr links anzubringen sind, bezieht sich, wie die „Berl. Korrsp." aus zuverlässiger Quelle hört, nur auf die amtlich ausgegebenen Formulare. Die Befürchtung, daß nunmehr die von der Privatindustrie hergestellten Karten, bei denen diese Vermerke sich an der seitherigen Stelle befinden, von der Postbeförderung ausgeschlossen werden würden, ist unbegründet. Ebenso wie die Postverwaltung schon bisher in Bezug auf die Anbringung der Ueberschriften in mehreren, teilweise sogar sehr vielen Sprachen der Postkartenindustrie einen sehr weiten Spielraum gewährte, soll auch bezüglich der Stellung der Ueberschrift ein Zwang nicht geübt werden. Selbstverständlich können hiernach auch die amtlich herausgegebenen ungestempelten Postkarten alter Einrichtung nach dem 1. April weiter verwendet werden. Die Anordnung selbst ist darauf zurückzuführen, daß bei den neuerdings von der Post mehr benutzten elektrischen Stempelmaschinen infolge der großen Ausdehnung der Flaggenstempel der Abdruck des eigentlichen Tagesstempels jetzt gerade in den Vordruck „Postkarte" 2c. fällt und dadurch weniger deutlich wird. Aus demselben Grunde wäre es sehr erwünscht, wenn die Privatindustrie bei Auflage neuer Karten 2c. der veränderten Anbringung der Ueberschrift folgen würde. Dies erscheint selbst bei denjenigen Karten, welche die Absender mit Angabe der Firma auf der Vorderseite versehen lassen, unbedenklich ausführbar; für kürzere Angaben bietet die linke obere Ecke auch künftig Platz genug; längere Firmenangaben werden zweckmäßig vertikal (der linken Schmalseite entlang) gedruckt werden.

— **Neue Lehrer-Seminare.** Von Ostern ab wird, wie schon gemeldet, in Neustadt eine dreiklassige evangelische Präparandenanstalt, in Danzig-Langfuhr eine dreiklassige katholische Präparandenanstalt und gleichzeitig ein katholisches Lehrerseminar errichtet werden. Es darf als sicher gelten, daß auch die Anstalt in Neustadt zu einem Seminar ausgebaut werden wird. Durch diesen Akt der Fürsorge der Staatsregierung wird es manchem Besitzer, Beamten oder Lehrer ermöglicht, seinen Sohn ohne Aufwendung größerer Kosten dem Lehrerberufe zuzuführen. Meldungen zur Aufnahme werden seitens des Provinzialschulkollegiums in Danzig schon jetzt angenommen.

— **Andere Klasseneinteilung von Stationen.** Die im Direktionsbezirk Bromberg gelegenen Stationen Callies und Mocker sind wegen ihres größeren Verkehrsumfanges jetzt in Stationen 2. Klasse umgewandelt worden.

— **Aenderung eines Stationsnamens.** Die an der Bahnstrecke Thorn - Insterburg zwischen Thorn Stadt und Tauer belegene Haltestelle Papau erhält vom 1. Februar d. Js. ab die Bezeichnung „Thornisch-Papau".

— **Zur Feier des Kaisers-Geburtstages** findet am Sonntag, den 26. d. Mts., abends $8^1/_4$ Uhr, großer Zapfenstreich statt, ausgeführt von den Spielleuten und Hoboisten sämtlicher Regimenter 2c. der Garnison (ausschließlich Artl.-Regt. 15). Die Aufstellung erfolgt um 8 Uhr auf dem Exerzierplatz am Culmer Thor, von wo der Zapfenstreich unter Leitung eines Adjutanten vom Infanterie-Regiment von Borcke Nr. 21 um $8^1/_4$ Uhr durch die Culmerstraße über den altstädtischen Markt an der Post und am Artushof vorbei und durch die Breite- und Elisabethstraße vor das Gouvernement geht; hier werden zwei Stücke gespielt, dann Abmarsch und Wegtreten an der Garnisonkirche. — Am Montag, den 27. d. Mts, um $7^1/_2$ Uhr früh bläst das Musikkorps des Fußart.-Regts. Nr. 11 von der Zinne des Rathausturmes aus den Choral „Lobe den Herrn". Um 7 Uhr früh findet unter Führung eines Adjutanten vom Infr.-Rgt. 176 großes Wecken sämtlicher Regimenter 2c. (ausschließlich Artl.-Regt. 11) statt. Das Wecken geht zunächst denselben Weg, wie der Zapfenstreich, dann vom Neustädtischen Markt durch die Gerechtestraße nach dem Culmer Thor, Wegtreten vor der Hauptwache. — Um 10 Uhr vormittags findet in der Garnisonkirche evangelischer, in der St. Jakobskirche katholischer Militärgottesdienst statt und im Anschluß daran auf dem Hofe der Wilhelmskaserne Appell der ganzen Garnison. Der Gouverneur Exzellenz v. Amann bringt hierbei ein dreimaliges Hurrah auf den Kaiser aus, währenddessen sich die Fahnen senken und vom Wall am Leibitscher Thor her Salutschüsse ertönen. Zu dem Appell sind, wie in früheren Jahren, auch die Militärvereine geladen. Bei ungünstiger Witterung findet statt des Garnison-Appells um 12 Uhr mittags große Parole-Ausgabe im Exerzierhause der Wilhelmskaserne statt, wozu sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere Militärbeamte, obere Zivilbeamte der Militärverwaltung und Unteroffiziere zu erscheinen haben. Sämtliche militärischen Gebäude sind von 8 Uhr früh bis Sonnenuntergang zu beflaggen. Abends finden die üblichen Mannschaftsfeste statt.

— **Vortrag.** Auf den am Freitag, den 24. d. Mts. abends 9 Uhr im großen Saale des Schützenhauses stattfindenden Vortrag des Herrn F. Stilleke, Direktors der städtischen Handels- und Gewerbeschule zu Gnesen, über „Berufliche Fortbildung der Mädchen", sei hiermit noch besonders hingewiesen. Die von der Stadt Gnesen gegründete, vom Staat subventionierte, vortrefflich eingerichtete Handels- und Gewerbeschule umfaßt 4 Abteilungen: 1. Die Handelsschule für Knaben, 2. die Gewerbeschule für Knaben, 3. die Handelsschule für Mädchen, 4. die Gewerbeschule für Mädchen, (einschließlich Koch- und Haushaltungsschule). — Die Handels- und Gewerbeschule für Mädchen hat den Zweck, junge Mädchen für einen kaufmännischen oder gewerblichen Beruf oder für den Haushalt vorzubereiten. Es bestehen folgende Kurse: 1. Kurse für Handelsfächer, 2. für einfache Handarbeiten, 3. für Kunsthandarbeiten, 4. für Maschinennähen und Wäscheanfertigen, 5. für Schneiderei, 6. für Kochen und Haushaltungskunde, 7. für Waschen und Plätten, 8. für Zeichnen. Die Handels- und Gewerbeschule geht, wie in dem Programm ausgesprochen ist, von dem immermehr zur Anerkennung durchdringenden Gedanken aus, daß in dem Ringen nach kultureller Hebung unseres Volkes die Frauen und Mädchen mit einzutreten die Verpflichtung haben, und daß es daher Ehrensache der Töchter aller Stände werden muß, etwas Nutzbringendes gelernt zu haben. Es kann wohl erwartet werden, daß ein zahlreiches Publikum diesem von sachmännischer Seite gebotenen Vortrag beiwohnen wird. Der Eintritt ist frei für jederman.

— **Coppernicus-Verein.** In dem geschäftlichen Teile der am 13. Januar abgehaltenen Monatsversammlung berichtete zunächst Herr Oberlehrer Semrau über die Erwerbung ermländischer Hauben, Kappen und Tücher für das städtische Museum. Hierauf machte der Vorsitzende über die Schritte Mitteilung, die der Vorstand inbetreff des von der hiesigen Schützenbrüderschaft geplanten Mauerdurchbruchs am Junkerhof unternommen hätte. Sodann wurde beschlossen, den 19. Februar wie in den Vorjahren durch eine Festsitzung in der Aula des Gymnasiums zu feiern; den Festvortrag hat Herr Professor Horowitz zu übernehmen die Freundlichkeit gehabt; der Sitzung soll ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder und eingeführten Gäste im Artushofe folgen. Endlich wurden drei Herren als ordentliche Mitglieder in den Verein aufgenommen. In dem wissenschaftlichen Teile gab Herr Dr. Prager ein Referat über die Leichenverbrennung, an das sich eine so rege Besprechung knüpfte, daß die Mitteilung des Herrn Professor Boethke über Joseph Thompsons „American commente" — nicht wie es infolge eines Druckfehlers in der Ankündigung hieß „commento" — auf die nächste Sitzung verschoben werden mußte. Ein Bericht über die Ausführungen des Herrn Dr. Prager wird binnen kurzem folgen.

t. **Die freiwillige Feuerwehr** wird Anfang Februar einen Herrenabend veranstalten, zu welchem schon jetzt die nötigen Vorbereitungen getroffen werden. Es werden Gesänge, humoristische Vorträge und Theaterstücke zur Aufführung gelangen.

t. **Die Zimmergesellen-Brüderschaft** und die Mitglieder der Zimmergesellen-Sterbekasse hielten am Sonntag ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Der Kassenbericht wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Für die ausscheidenden 3 Vorstandsmitglieder wurden auf 3 Jahre neugewählt die Herren: Zimmerpolier Adolf Lange II, J. Waliszewski und Josef Tolodziecki. Das neu ausgearbeitete Statut der Brüderschaft und der Krankenkasse wurde zur Kenntnis der Anwesenden gebracht, es soll nach Abänderung des § 7 der Aufsichtsbehörde eingereicht werden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll 0 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,85 Meter.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

g. **Podgorz**, 21. Januar. Heute nachmittag 4 Uhr fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Sachen: 1. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kühnbaum, gab einen Ueberblick über städtische Verhältnisse im abgelaufenen Jahre. Podgorz zählte am 1. Dezember 1900 3200 Seelen. Vom Magistrat wurden 5218 schriftliche Sachen erledigt. Die Stadtverordneten berieten in 13 Sitzungen 108 Sachen. 900 Personen wurden an- und abgemeldet; 253 Grenzlegitimationen und 48 Baukonsense wurden erteilt. In die standesamtlichen Register wurden eingetragen: 253 Geburten, 163 Todesfälle und 34 Eheschließungen. Der städtische Fleischbeschauer besichtigte an geschlachteten Tieren: 603 Rinder, 1445 Schweine, 685 Kälber und 185 Schafe oder Ziegen, wovon 26 Rinder, 17 Schweine und 12 Schafe für den Genuß untauglich befunden und beschlagnahmt wurden. An fremden Bieren wurden 1438 Hektoliter eingeführt, die der Stadt 1000 Mk. Einnahme abwarfen. 15 Verkäufe von Grundstücken wurden abgeschlossen, die der Kämmerei-Kasse 700 Mk. einbrachten. Die Stadt hat 23 000 Mk. Schulden; diesen stehen 36 500 Mk. zinstragendes Barvermögen gegenüber. 2. Der Protokollführer und dessen Stellvertreter werden per Akklamation wiedergewählt. 3. Die Besprechung der Verlegung eines öffentlichen städtischen Weges durch das Lager auf dem Schießplatze soll auf Antrag geheim stattfinden. 4. Eine Rechnung von Klempnermeister A. Ullmann wird genehmigt. 5. Es wird beschlossen, daß die Kosten für Desinfektion durch die Stadt gezahlt werden sollen. 6. Für den Arbeiter R. Witt sind an das Krankenhaus Thorn 46 Mk. zu zahlen, die eigentlich Piaske tragen müsse. 7. Ein Antrag des Bäckermeisters v. Lutzki, ihm die Pacht für einen städtischen Scheunenplatz zu ermäßigen, wird abgelehnt. 8. Der Abschluß der Kämmereikasse pro Dezember ergab: A. Einnahme 42 919,30 Mk., B. Ausgabe 38 908,90 Mk., C. Bestand 4010,40 Mk. 9. Die wenig erwerbsfähige Julie Stroh bittet um Unterstützung; ihr werden für 3 Monate je 3 Mk. bewilligt. 10. Der Antrag des Hauptlehrers Spiering um Erhöhung der Entschädigung für Erteilung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten seitens dessen Ehefrau wird einstweilen zurückgestellt; darüber soll später beschlossen werden. Punkt 11 und 12 der Tagesordnung wurde geheim beraten. Die Stadtverordneten waren vollzählig anwesend.

Kleine Chronik.

* Von einem lustigen Streich Dewets weiß der „Cri de Paris" zu erzählen: Die verstorbene Königin Viktoria von England hatte, wie man weiß, im Jahre 1899 jedem englischen Soldaten, der damals in Südafrika kämpfte, als Weihnachtsgeschenk ein Schächtelchen mit Chokolade geschickt. Ein Teil dieser süßen Sendung war zugleich mit den Proviantzügen in die Hände der bösen Buren gefallen. Am 23. Dezember erhielt nun der englische General Spence, dessen Kolonnen die Verfolgung Dewets aufgenommen hatten, durch einen von den Buren freigelassenen englischen Soldaten ein kleines Packet mit einigen Tafeln von der Chokolade der Königin und dazu folgende Begleitschreiben: „Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen einige Tafeln Chokolade senden zu können, die die verstorbene Königin von England anläßlich des Weihnachtsfestes für ihre Truppen bestimmt hatte, die aber das Waffenglück in unsere Hände gegeben hat. Sie können sich gelegentlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes davon überzeugen, daß die Chokolade trotz des langen Lagerns ihre vortrefflichen Eigenschaften noch nicht eingebüßt hat. Dewet." 48 Stunden später brachte Dewet der Kolonne Firman, deren Chef der General Spence war, bei Tweefontein eine furchtbare Niederlage bei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. Der Dichter Ernst Wichert, Vorsitzender des Vereins „Berliner Presse", ist gestorben.

Bromberg, 22. Januar. Wie die „Ostd. Rundsch." meldet, erhielt der hiesige Eisenbahn-Subalternbeamten-Verein, der dem Grafen Bülow anläßlich dessen Ostmarkenrede ein Dank- und Zustimmungstelegramm gesandt hatte, vom Reichskanzler heute ein Antworttelegramm, in welchem Graf Bülow dem Verein seinen aufrichtigen Dank für das Sympathie-Telegramm ausspricht und seiner Freude darüber Ausdruck giebt, daß in dem Bromberger Eisenbahn-Subalternbeamten-Verein ein so echt deutscher Geist herrsche. Er hoffe, daß derselbe stets lebendig bleiben werde.

Stuttgart, 22. Januar. Der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters teilte dem Bühnenpersonal mit, daß der Prinzregent von Bayern den Mitgliedern des Hoftheaters für die Monate Juli und August sein Theater zu Gastspielen zur Verfügung stelle.

Leipzig, 22. Januar. Den „Leipziger Neuesten Nachrichten" zufolge hat in Oybin bei Zittau der Fruchthändler Jäger, dessen Frau wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden war, aus Erregung hierüber seinen drei Kindern und sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Das jüngste Kind ist bereits verschieden.

Dresden, 22. Januar. Im königlichen Schauspielhause entstand während der Vorstellung eine Panik dadurch, daß ein Herr im Parkett plötzlich „Feuer" rief. Alles stürzte nach den Ausgängen und drängte sich da zusammen. Obwohl Feuerwehrleute und Logenschließer das Publikum zu beruhigen suchten, blieb nur ein Teil der Zuschauer im Theater, während viele dasselbe verließen.

Wien, 22. Januar. Gestern abend fand im Hetzendorfer Schloß bei dem Grafen und der Gräfin Lonyay anläßlich der bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Marie ein Diner statt, an welchem der Kaiser, die Erzherzogin Elisabeth Marie mit ihrem Bräutigam Fürsten Otto Windischgrätz und sämtliche hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses und der fürstlichen Familie Windischgrätz teilnahmen.

Lemberg, 22. Januar. Anläßlich des Gedenktages der Erhebung der Polen im Jahre 1863 versammelten sich gestern in einem Vororte der Stadt 300 Studenten. Als dieselben nach der Stadt zogen, schloß sich ihnen eine große Volksmenge an. Die Polizei trat dem Volkshaufen entgegen. Dieser durchbrach aber den Kordon und zog nach dem russischen Konsulat. Einer Husaren-Abteilung gelang es, die Menge zu zerstreuen. Es wurden 4 Personen verhaftet, die aber später wieder freigelassen wurden.

Genua, 22. Januar. Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn sind wegen Entlassung einiger Angestellten in den Ausstand getreten. Es fahren nur wenige Wagen und diese unter polizeilicher Bewachung.

Paris, 22. Januar. In der Deputiertenkammer sprach Destournelles über die äußere Politik Frankreichs und erklärte, daß die Beziehungen zu Deutschland so gut wie nur möglich seien. Lasies unterbrach Destournelles und rief ihm zu, daß er der Kapitän Fracasse des Nationalismus sei. Nach Schluß der Sitzung sandten sich beide die Zeugen. Da diese sich aber über Inhalt und Wortlaut der Schmähung nicht einigen konnten, wollen sie ein Ehrengericht einberufen. Bourgeois interveniert für Destournelles, Cassagnac für Lasies.

Paris, 22. Januar. Die „Agence Nationale" meldet, die Verlobung des russischen Großfürsten-Thronfolgers, des Bruders des Zaren mit der Prinzessin Xenia von Montenegro werde als nahebevorstehend angesehen.

Konstantinopel, 22. Januar. Miß Stone, die von Räubern entführte amerikanische Missionarin, teilte brieflich der amerikanischen Gesandtschaft mit, daß sie und Frau Zilka sich wohl befinden. Die Befreiungsverhandlungen werden nunmehr energisch betrieben werden.

Sydney, 21. Januar. Am 18. Januar, als am Jahrestage der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, fand hier eine von den Deutschen veranstaltete, zahlreich besuchte Festlichkeit statt. In den dabei gehaltenen Reden wurde der australischen Verhältnisse anerkennend gedacht und die Hoffnung ausgesprochen, daß nichts die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England jemals stören werde.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. Januar. Fonds fest.		21. Jan.
Russische Banknoten	216,15	216,20
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,30	85,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,50	90,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,60	101,60
Preuß. Konsols $3^1/_3$ pCt.	101,60	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,50	90,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	101,75	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	87,80	87,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,20	98,—
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,—	98,80
„ „ 4 pCt.	103,10	103,25
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	98,20	98,10
Türk. 1 % Anleihe C.	27,55	27,60
Italien. Rente 4 pCt.	100,30	100,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,60	82,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	186,25	186,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	195,—	195,60
Harpener Bergw.-Akt.	162,90	163,20
Laurahütte Aktien	196,40	196,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,25	171,—
„ Juli	170,75	171,—
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	$88^1/_8$	$87^1/_2$
Roggen: Mai	147,—	147,25
„ Juli	147,25	147,50
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,70	32,20

Wechsel-Diskont $3^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfus $4^1/_2$ pCt.

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, besonders Herrn Tischlermeister Borkowski, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Witwe **Fleck** u. Kinder.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Anastasius Kruszinski** in **Thorn** Culmerstraße Nr. 10 ist am

21. Januar 1902,
nachmittags 5 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in **Thorn**.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

15. Februar 1902.

Anmeldefrist bis zum

1. März 1902.

Erste Gläubigerversammlung am

17. Februar 1902,
vormittags 9 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

22. März 1902,
vormittags 9 Uhr

daselbst.

Thorn, den 21. Januar 1902.

Konopka,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung

Die Lieferung von **65000 Zentner Gaskohlen** — beste Sorte Förderkohlen soll vergeben werden.

Diese Kohlen sind zu liefern entweder frei Uferbahn oder frei Kahn Thorn pro 1. 4. 1902 bis 31. 3. 1903 bezw. während der diesjährigen Schiffahrtssaison.

Versiegelte mit der Aufschrift „Kohlenlieferung pro 1902" versehene Angebote sind bis

Montag, den 3. Februar 1902,
vormittags 11 Uhr

an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden, von welcher auch die dem Angebot beizufügenden Lieferungsbedingungen gegen 60 Pfg. in Briefmarken erhältlich sind.

Thorn, den 10. Januar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 24. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr

werde ich auf der bekannten Auktionsstelle am Kgl. Landgericht hierselbst, im Auftrage des Herrn Konkursverwalter Engler, folgende Gegenstände:

1 Garnitur (1 Sopha, 2 Sessel),
1 Vertikow,
1 Sophatisch,
1 Kleiderschrank,
1 Teppich, 4 Muschelstühle, 1 Trumeau, 1 kl. Spiegel, 1 Bauerntisch u. **2 Bilder**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in freiwilliger Auktion versteigern.

Thorn, den 22. Januar 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Restaurateur **Anton Andruczkiewicz** in Thorn III, Mellienstraße 133

43 Stück Reitpeitschen, Flaschen, Gläser u. a. m.

und um $10^1/_2$ **Uhr** bei dem Restaurateur Herrn **v. Barczynski**, Thorn III, Brombergerstraße ein dort untergebrachtes

wertvolles Fahrrad

öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lose

zur II Kl. 206. Pr. Lotterie habe noch zu verkaufen. **Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Eine gangbare

Fleischerei

ist vom 1. April zu vermieten

Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Reitzeug, fast neu, **Jagdgewehr, Rehkronen, gr. kupferner Kessel, paar Schellengeläute, Ausziehtisch, guter Honig** zu verkaufen

Hofstraße 7, 1 Treppe rechts.

Bekanntmachung.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung.

Durch Verheiratung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum **15. Februar d. Js.** mir eingereicht werden.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamaten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatzkommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisarztes, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatzkommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatzkommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 16. Januar 1902.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.
Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am

27. Januar d. Js., nachmittags 4 Uhr

ein

Fest-Essen

im **Artushofe** statt.

Preis des Gedecks **4 Mark.**

Die Teilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis zum **24. d. Mts. abends** im Artushofe aus.

Thorn, den 18. Januar 1902.

von Amann, General der Infanterie u. Gouverneur.	**Boethke,** Stadtverordneten-Vorsteher.
Hausleutner, Landgerichtspräsident, Geheimer Ober-Justizrat.	**Dr. Kersten,** Erster Bürgermeister.
von Schwerin, Landrat.	**Zitzlaff,** Erster Staatsanwalt.

Bettfedern und Daunen

offeriert in staubfreier Qualität sehr billig

Kaufhaus M. S. Leiser.

Konkurswarenlager-Ausverkauf.

Elisabethstraße 13|15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaren**, zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird **zu bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Grosser Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich mein gut sortiertes Lager von

Schuhwaren

zu enorm billigen Preisen. Filzschuhe, Gummischuhe zu jedem nur annehmbaren Preise.

Engros-Einkäufer erhalten besonderen Rabatt.

M. Bergmann, Thorn,
Seglerstrasse 30.

Ausverkauf des Filzschuhlagers!

Filzschuhe werden zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft.

A. Rosenthal & Co., Breitestrasse 8. gegenüber der Brückenstr.

Gründliche kaufmännische Ausbildung

kann in nur drei Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede, Elbing, Preussen.

Mein Schneider-Atelier

befindet sich **Bachestrasse 2,** 1 Treppe im Hause des Herrn **A. Stephan.**

Empfehle mich zur Anfertigung von

Damen- Kinder- Garderoben **Damen- Kinder-** } Wäsche

sowie **Staubröcken** u. **Knabenanzügen** im Alter v. 1—8 Jahren.

Damen, welche das Zeichnen und die neuesten Schnitt's in der Damengarderobe und Wäsche erlernen wollen, können sofort eintreten. **Zeichen-Kurse** in 1—3 Monaten.

Stefania Schulz,
akad. gepr. Modistin.

Ein junger Schreiber

per sofort gesucht.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Gute Bautischler

finden sofort Beschäftigung bei

Houtermans & Walter.

Tüchtiger verheirateter

Kutscher,

guter Pferdepfleger, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

G. Soppart,
Thorn. Bachestraße 17, I.

Buchhalterin

mit gutem Zeugnis sucht bei bescheidenen Anspr. Stellung als solche, oder Kassiererin. Offerten unter **N. N.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Thorner Schirmfabrik




Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Echter Birken-Balsam

von **Wilhelm Apel** stets auf Lager.

H. Hoppe geb. Kind,
Breitestr. 32, I gegenüb. H. Kfm. **Seelig.**

Dampfkaffees

eigener Röstung, stets frisch gebrannt, Pfd. 80, 100, 120, 140, 160 Pf.
Thee, Souchong, Congo 2c., Pfd. 150, 200, 250, 300, 400 Pf., 1/10 Pfd. 15, 20, 25, 30, 40 Pf.
Kakao. garantiert rein, Pfd. 150, 200, 240, 250 Pf.
Kakes. Pfd. 60, 80, 100, 120 Pf.
Haferflocken. Pfd. 13 Pf.
Hafermehl, Pfd. 40 Pf.
Kufekes Kindermehl, Pfund-Büchse 125 Pf.
Haferkakao, Quäker-Oats, Somatose, Plasmon, Milchzucker, Schweizermilch (kondensierte).
Mostrich, Pfd. 20, bei 5 Pfd. 17 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 12 Pf.
Brennspiritus 25, bei 5 Liter 23 Pf.
IIa Petroleum 18, bei 5 Liter 17 Pf.
Ia Petroleum, garantiert rein amerikanisch, von bester Leuchtkraft, nicht räuchernd.
Brennöl, Nachtlichte, echt Glasey, Illuminationskerzen in Pfd. und Packeten,
Paraffinkerzen, Pack m. 8 Stck. 35 Pf.
Bengalische Flammen, rot und grün, a 10, 20, 25, 50 Pf.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung.

B. Bauer, Mocker,
Thornerstraße 20.

Mandarinen

allerfeinst. Gartenfrüchte
Dutzend **70** Pfg.
empfiehlt
Ad. Kuss' Schillerstraße 28.

Trock. Kiefern-Kleinholz

unter Schuppen lagernd, der Meter 4teilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzpl. a. d. Weichsel

Kaufe Eis!

Zahle für die große Fuhre 3 Mk. oder pro Zentner 10 Pfg. frei Keller.

Union-Brauerei
Richard Gross.

Südfrüchte.

Infolge sehr günstigen grösseren Abschlusses und direkten Bezuges von Südfrüchten bin ich auch dieses Jahr in der Lage, sehr schöne Messina- und Valencia-Apfelsinen zu **äusserst billigen aber festen Preisen** zu verkaufen.

Ich offeriere

feinste Messina-Apfelsinen

1. Hervorragend schöne Qualität grossfallend, Dutzend **80** Pfg.
2. Sehr schöne gewählte Frucht, grossmittel, Dutzend **60** Pfg.
3. Etwas kleinfallende, aber durchaus schöne, feinschaalige Frucht, Dutzend **40** Pfg.

Valencia-Apfelsinen

1. Prachtv., ausgelesene Frucht, Dutzend **70** Pfg.
2. Schönfallende, zieml. grosse Frucht, Dutzend **50** Pfg.

Messina-Citronen Dtz. 60 Pf.

Wiederverkäufern billigst.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Grösstes Südfrüchte-Geschäft am Platze.
Auf dem Wochenmarkte auf den bekannten Ständen.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,

wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte

Laden

ist per 1. **Oktober** zu vermieten.

A. Stephan.

Laden

zu vermieten vom 1. April **Schul- und Mellienstraße-Ecke** 93 im Posthause.

---

2 gr. **Läden** u. Wohn. von sof. oder 1. April zu verm. **Neust. Markt 24.**

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke** I. Etage ist die bisher von Frau **Dr. Funk** innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1902 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Prt.-Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zbh., v. 1. April zu verm. **A. Hauer, Fischerstraße 25.**

I. und II. Etage Bäckerstraße 35 zu vermieten. Näheres bei Bauunternehmer Thober, Grabenstraße 16, I.

Strobandstraße 6,
Wohnung I. Etage, 4 Zim. u. Zubeh. v. 1./4. zu verm. Besichtig. 9—2 Uhr.

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche allem Zubh., das. kl. Wohn. v. 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. part.

Mehrere

Familienwohnungen

sind zu vermieten

A. Borchardt, Fleischermeister, **Schillerstraße 14.**

Kleine freundl. Hofwohnung v. 1. April zu verm. **Culmerstr. 5,** I.

Frdl. Mittelwohnung
an ruhige Mieter zu vermieten
Strobandstraße 17.

Möbl. Part.-Zim. z. verm. Bäckerstr. 12.

---

1 unmbl. Zim. s. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Möbl. Zim. v. 1. Jan. billig zu verm Culmerstraße 11, I. Etage. Zu erfragen Klosterstraße 4, 1 Tr.

Ein großes, elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 11**



Krieger-Verein.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Sonnabend, 25. Januar,
8 Uhr abends,

im Saale des **Victoriagartens** für die Kameraden, deren Familien und die geladenen Gäste.

Hauptprobe:
Freitag 8 Uhr abends ebenda.
Erwachsene 10 Pf.,
Kinder der Kameraden frei.

Der Vorstand.



Landwehr-Verein

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majest. d. Kaisers u. Königs

und zur **Feier** des

12. Stiftungsfestes des Vereins:
Sonntag, d. 26. d. M.,
abends 8 Uhr,

im Saale des **Viktoriagartens,** für die Mitglieder, deren Angehörige, **soweit dieselben zum Hausstand gehören,** und die mit Einladung versehenen Gäste:

Konzert, Vorträge u. Tanz.

Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 23. Januar:
44jähriges Stiftungsfest.

Herren-Bierabend

im
kl. Saale des Schützenhauses.
Beginn $8^1/_2$ Uhr abends.

Der Vorstand.

Tanzunterricht

Haupt!

Erste Stunde **Donnerstag, den 23. Januar,** für Damen um 8, für Herren um 9 Uhr abends im **Museum-Saal.**

Ziegelei-Einrichtungen

fabriziert als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter Konstruktion** unter **unbedingter** Garantie für unübertroffene Leistung und **Dauerhaftigkeit.**

Pressen betrieben von Zugtieren od. Dampf Mod. 1900, frappierende Resultate ergebend. **Dampfmaschinen** mit Präcisionssteuerungen in gediegenster Bauart u. Ausführg. bei elegantem Aeußern.

Emil Streblow, Sommerfeld i./L.
Prosp. u. hervorrag. Anerkenn. gratis.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco** 4wöch. **Probesend.**
Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Stadttheater in Bromberg.

Repertoire.

Donnerstag, den 23. Januar 1902:
Benefiz für Meta Harden.
(20. Novität; zum ersten Male):
Wie man Männer fesselt!
Vaudeville in 3 Akten und einem Vorspiel von Hennequin und Mars.
Musik von Victor Roger.

Freitag, den 24. Januar 1902:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.

Sonnabend, den 25. Januar 1902:
(6. Vorstellung im Cyclus der Königsdramen; zu kleinen Preisen):
König Heinrich der Sechste.
(II. Teil.)

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 24. Januar.

Altstädt. ev. Kirche.
Abends 6 Uhr: Bibelerklärung.
1. Korintherbrief 14, 15. (Zungenreden, Totenauferstehung.)
Herr Pfarrer Stachowitz.

Ev. Schule zu Balkau.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 19 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 23. Januar 1902.

Kleine Chronik.

* **Aus dem Leben eines amerikanischen Reporters.** Man schreibt der „Frankf. Z." aus London: Als im Jahre 1870 Frankreich an Deutschland den Krieg erklärt hatte, sprach ein junger mittelloser Däne bei dem französischen Konsul in New York vor, um die Mittel zur Reise nach Frankreich zu verlangen, da er gegen die Preußen kämpfen wolle, die vier Jahre vorher seinem König Schleswig und Holstein weggenommen hätten. Der Konsul wies das Verlangen ab; als er aber dem jungen Dänen dabei etwas unhöflich begegnete, kam es zum Handgemenge und Franzose und Däne kollerten die steile Treppe hinab in den Hausflur. Der patriotische Auswanderer, Jacob Riis mit Namen, hat dann in den Vereinigten Staaten drei Jahre gedarbt und gearbeitet und es mit allen möglichen Beschäftigungen versucht, bis er schließlich Berichterstatter der New Yorker „Tribune" wurde. In dieser Eigenschaft hat er außer den Polizeigerichten New Yorks und den verrufensten Quartieren dieser Stadt auch hervorragende Männer kennen gelernt, den früheren Präsidenten Grant und den jetzigen Präsidenten Theodore Roosevelt, über die er in seinem von Macmillan verlegten Buch „The making of an American" sehr ergötzlich plaudert. Riis hat den General Grant in dessen größter Stunde gesehen, im Augenblicke, wo er zum ersten Male geschlagen wurde, und zwar — von einem Schutzmann. Grant war zum zweiten Male Präsident gewesen und wohnte im Fifth Avenue-Hotel, als der Masonic Temple niederbrannte. Die Straße wurde von Schutzleuten abgesperrt, die arg ins Gedränge kamen und ungeduldig wurden, weil die Menge sich immer vordrängte. General Grant, in einen Ueberrock gehüllt, dessen Kragen sein halbes Gesicht verdeckte, kam, eine Zigarre rauchend, aus dem Hotel, um sich das Großfeuer anzusehen. Da packte ihn ein handfester Schutzmann beim Rockkragen, stieß ihn zurück und versetzte ihm einen tüchtigen Schlag mit dem Knüttel über den Rücken, während er brüllte: „Was wollt Ihr da? Könnt Ihr denn die Sperrlinie nicht sehen? Macht, daß Ihr fortkommt, und zwar sofort!" Der General sagte kein Wort. Er war gegen eine Schildwache gerannt, die ihre Pflicht that, und ging einfach zurück. — Seine Bekanntschaft, man möchte fast sagen Freundschaft mit dem Präsidenten Roosevelt verdankte Jacob Riis seinem Buch „How the other half lives", in welchem der dänische Zeitungsmann die Zustände in den New Yorker Spelunken und die Uebergriffe der Schutzmannschaft schilderte, für die damals Theodore Roosevelt als Chef der Polizeibehörde verantwortlich war. Roosevelt suchte den furchtlosen Berichterstatter auf und bot ihm seine Mithilfe an, um den Uebelständen zu steuern. Riis begleitete den jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten auf jenen einsamen Zügen durch die Stadt zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang, die dem Polizeichef den Necknamen „Harun al Roosevelt" eintrugen. Der Zeitungsmann zeichnete die Route vor, die zehn bis zwölf Polizeiposten umfaßte. Um zwei Uhr morgens trafen sich Riis und Roosevelt auf der Freitreppe eines bekannten Klubhauses, dessen Aufwärter und Nachtwächter die beiden verhüllten Gestalten mit Mißtrauen beobachteten. Auf der ersten nächtlichen Wanderung machten sie die Entdeckung, daß von zehn Schutzleuten, die sie antrafen, nur ein einziger seine Pflicht that; drei schwatzten an den Straßenecken, einer schlief in einem Butterfaß und schnarchte so laut, daß man ihn auf der anderen Seite der Straße hören konnte. Riis, der selbst einmal in einer polizeilichen Nachtherberge bestohlen und mißhandelt worden war, konnte aus eigener Erfahrung den Präsidenten auf die schreiendsten Uebelstände aufmerksam machen.

* **Reineke in Nöten.** Ein spaßiger Zwischenfall trug sich jüngst bei einer Fuchsjagd in der englischen Grafschaft Warwickshire zu. Bruder Reineke war vor der klaffenden Meute derart bedrängt, daß er keinen anderen Ausweg vor sich sah, als durch die offene Thür des Waschhauses der dem Marquis v. Hetford gehörigen Nailey Hall zu flüchten. Die Wäscherin, die gerade in die Arbeit vertieft war, schrie entsetzt auf, als sie das rothaarige Ungetüm an dem Waschkessel erblickte. Mit einem weiteren Satze versuchte es, den Rauchfang hinauf zu entkommen. Doch diese Mühe schien vergeblich, und so kam Reineke denn wieder mit einem gewaltigen, wenn schon unfreiwilligen Sprunge herniedergesaust, diesmal gerade in den brodelnden mit Seifenwasser gefüllten Kupferkessel hinein. Von da aus nahm er nochmals einen letzten Anlauf, doch vergebens, denn der Meute konnte er schließlich nicht mehr entwischen.

* **Ein pikantes Maskenballgeschichtchen,** dem man den Titel geben könnte: „Wie man lästige Verehrer los wird", koursiert gegenwärtig in Berlin. Fräulein H., eine hübsche kleine Brünette, mit einem allerliebsten Tituskopf, war todtunglücklich darüber, daß ihr Anbeter, der sie bei keiner Gesellschaft und auch keinem bei Ball mit seiner faden Unterhaltung verschonte, das Kostüm in Erfahrung gebracht hatte, welches sie auf dem Faschingsball des . . . Vereins zu tragen gedachte und das aus ihr den zierlichsten aller Pagen machte, die je gesehen worden waren. Schon wollte sie, um dem hartnäckigen Kourmacher zu entgehen, ganz davon Abstand nehmen, den Ball zu besuchen, als in ihrem hübschen Köpfchen eine Idee aufblitzte, die sie auch mit Geschick in die That umzusetzen wußte. Der Ballabend kam heran, und die von der Vereinsleitung gemieteten Räumlichkeiten strahlten im hellsten Glanze. Suchend schritt ein hagerer Mephisto durch die bunte Menge und lange Zeit schien sein Spähen ohne Erfolg zu sein. Endlich aber blitzten seine schwarzen Augen freudig auf und sich bereits zum zweiten Male energisch von einer kleinen Tirolerin losmachend, die sich ohne weiteres bei ihm eingehängt hatte, und sich rücksichtslos durch die Ballgäste Bahn brechend, war er bald bei einem zierlichen Pagen angelangt, dessen Arm er mit einem siegessicheren: „Ich kenne Dich, schöne Maske, trotz Deiner großen Sammetlarve!" durch den seinen zog. In glücklicher Stimmung begann nun der Mephisto das Blaue vom Himmel herunter zu schwatzen, ohne zu bemerken, daß sein kleiner Page sehr einsilbig war, und alle nötigen Antworten nur im Flüstertone zu geben pflegte. Endlich schritt man zum Souper an kleinen Tischen und Freund Mephisto war so glücklich, mit seiner hübschen Partnerin eine gemütliche Nische zu erhalten, in der sich's ungestört plaudern ließ. Der Wein löste seine Zunge, seien Unterhaltung wurde immer feuriger, und er achtete gar nicht darauf, wie wacker der kleine Page dem Sekt zusprach, sondern redete unaufhörlich weiter und brachte schließlich die glühendste Liebeserklärung zustande, die je von den Lippen eines Geliebten geflossen ist. Da schlug es 1 Uhr. „Demaskierung" erscholl die Stimme des Vorsitzenden. Langsam, viel zu langsam für den stürmischen Liebhaber, der noch ohne Antwort geblieben war, sank die Maske vom Antlitz des Pagen, und enthüllte ein blühendes weinerhitztes Knabengesicht, während gleichzeitig eine muntere Tirolerin an den Tisch trat, und mit einem übermütigen Knix sagte: „Erlauben Sie mir, mein Herr, Ihnen meinen Bruder Hans, Sekundaner am X.schen Gymnasium vorzustellen, mit dem Sie sich heute abend, wie es scheint, recht gut unterhalten haben." Tableau!

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 21. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito bunt 729 Gr. 130 Mk.
transito rot 750 Gr. 130 M.

Roggen: transito grobkörnig 720 Gr. 108 Mk.

Gerste: inländisch große 668—701 Gr. 126—129 Mk.
transito große 615 Gr. 101 Mk.

Bohnen: inländische 143 Mk.
transito Pferde- 128 Mk.

Hafer: inländischer 137—150 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: noch fest, ruhiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,35—6,47 1/2 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 4,75 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 21. Januar.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 21. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar 31, per März 31 1/2, per Mai 33 1/4, per September 33 1/2. Behauptet.

Hamburg, 21. Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,70, per Februar 6,72 1/2, per März 6,80, per Mai 6,97 1/2, per August 7,20, per Oktober 7,35.

Hamburg, 21. Januar. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 21. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,45—7,75. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,30—5,70. Stimmung: Besser. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Jan. 6,60 Gd., 6,70 Br., per Februar 6,65 Gd., 6,75 Br., per Mai 6,90 Gd., 6,95 Br., per August 7,10 Gd., 7,15 Br., per Okt.-Dez. 7,35 Gd., 7,45 Br. — Sehr ruhig.

Köln, 21. Januar. Rüböl loko 60,00, per Mai 57,50 Mk. — Regen.

Schwarze Schatten. 15

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Die junge Dame schien es jedoch mit dieser Vorstellung nicht sehr eilig zu haben, sie verlangsamte ihre Schritte im Zwischengang und einen hastigen, feurigen Blick auf den neben ihr Gehenden werfend, sprach sie:

„Sie machen sich selten, Herr Wredow! Sie sollten nicht auf die Einladung erst warten. — Ich verdiene doch einen weniger offiziellen Besuch."

„Sie verdienen, daß ich all' meine Zeit Ihnen widme," entgegnete darauf Johann mit tiefem Gefühl, „aber — "

„Kein Aber," unterbrach Eveline. „Handeln Sie nach Ihrem Herzen, das sagt Ihnen Alles, was Sie dürfen."

„Was ich darf?" wiederholte Johann mit einem warmen Blick, aber in fast wehmütigem Tone.

Eveline blickte bei diesen Lauten ganz entzückt.

„Sie dürfen, was Sie wünschen," flüsterte sie, und wieder schoß jenes eigentümliche, zart flüchtige Rot über ihr Gesicht, und sie sah zur Erde.

„Das wäre viel — ich wage daran nicht zu denken," erwiderte Johann ernst.

„Wagen Sie — wagen Sie!" äußerte Eveline mit einer Stimme, die von unterdrückter heftiger, tiefer Bewegung ihren gedämpften Ton hatte.

Bei diesen Worten hatte das Paar die Herren erreicht und Eveline mußte ihrer Pflicht als Tochter des Hauses nachkommen und nachdem sie Johann im Spielsalon gelassen, zu den Damen zurückkehren.

„Machen Sie sich von dem langweiligen Whist bald frei," sprach sie zu Johann hinter ihrem Fächer, „und vergessen Sie nicht ganz Ihre Freundin."

Herr Velhout zeigte sich gegen Johann sehr liebenswürdig; die bescheidene und doch dabei sichere Haltung des seltsamen Gastes berührte ihn angenehm, seine hohe, schöne Gestalt imponierte den kleinen Herren, und da das Talent des jungen Mannes schon sich bemerkbar zu machen begann, so spielte er nicht ungern den Gönner dieser hier auffallenden Erscheinung.

Da Johann kein Kartenspiel verstand, so hielt man ihn nicht lange; die Herren widmeten sich eifrig ihrem Zeitvertreib, und Johann begab sich zu den Damen, es zog ihn in den Zauberkreis Evelinens, die ihn mit ihrer geistigen Entschiedenheit und Wärme des Gefühls außerordentlich interessierte.

„Schon entlassen?" rief diese sichtbar erfreut ihrem Schützling entgegen.

„Ich bin leider völlig unbrauchbar beim Kartenspiel. Ich kenne nicht einmal die Karten," erklärte Johann mit seinem kindlichen Lächeln.

„Dann schauen Sie in die unseren. Sie sind ja ein Künstler, der muß die Herzen verstehen, und wir sollen ja mit dem Herzen spielen," scherzte Eveline.

„Da ist es freilich gut, nur Zuschauer zu sein," warf Johann ein.

„Also wollen Sie das Ihre so festhalten?" fragte die Dame des Hauses munter.

„Das meine gehört der Kunst," erwiderte Johann.

„Und sonst Niemand?" erkundigte sich scheinbar sehr heiter Eveline.

„Vorerst ja," lautete Johann's ruhige Auskunft. „Erst wenn der Künstler Meister ist, darf er sein Herz verschenken."

„Aber Mancher ist erst Meister geworden dadurch, daß er sein Herz verloren," warf Eveline dagegen.

„Es führen viele Wege nach Rom," entgegnete darauf Johann, „ich glaube, daß ich diesen vermeiden soll."

Die Damen stritten dagegen und es entspann sich eine lebhafte Diskussion über dies Thema.

Die Herren hatten ihre Partie beendet, die Diener öffneten die Portière zum Musiksaal — dort war der Flügel bereit — Johann's Geigenkasten stand auf dem Stuhle, und man begab sich in den Salon, um das neu entdeckte Wunder zu hören.

„Ich werde Sie begleiten," erklärte Eveline.

Johann verbeugte sich.

„Ich habe die Fdur-Romanze von Beethoven gewählt," bemerkte er.

„Ich kenne sie," ließ Eveline vernehmen; sie schien ein wenig verstimmt und sprach etwas kurz.

Sie nahm am Flügel Platz, und Johann prüfte leicht die Saiten seines Instrumentes.

Dann begann er.

Die ganz auffallende, wuchtige Kraft seiner Bogenführung überraschte — das waren Töne, so voll, so mächtig, so rein und so tief gefühlt, daß Alles erstaunt auf das Instrument sah. Wie war es möglich, daß diese Tongewalt dem kleinen Holz da entströmen konnte? — Auch Eveline zuckte zusammen; sie sah zuerst fast erschreckt zu dem Manne neben ihr auf und ihre Hände verirrten sich — die Begleitung stockte — dann aber spielte sie, ebenso atemlos lauschend, wie die ganze Gesellschaft zuhörte.

Als Johann geendet, brach kein Applaus los.

Man saß eine ganze Zeit still — endlich erhob sich der Hausherr:

„Herr Wredow," sprach er, „dieses allgemeine Schweigen sagt mehr als der lauteste Beifallsjubel. — Jedermann steht noch unter der Bezauberung Ihres Bogens, diese hört auch dann nicht auf, wenn Sie geendet. Ich glaube, daß die Union stolz sein darf auf solch' einen Künstler, der hier im Lande das geworden, was er ist."

Johann verbeugte sich dankend, und nun kam man, ihn von allen Seiten zu beglückwünschen. Er hatte die höchsten Erwartungen übertroffen. . . . Solch ein Spiel war unerhört in New-York. Man wetteiferte, ihn zu feiern.

Johann entzog sich diesen Schmeicheleien mit der ruhigen Erklärung, daß er bis jetzt nur den ersten guten Schritt gethan hätte zu seinem Ziele, das er sich gesteckt, und daß noch eine lange Zeit ernsten Studiums vor ihm läge!

Eveline war nach beendigtem Spiel zurückgetreten. Ihr blasses Gesicht sah eigentümlich erregt aus, es war noch bleicher als sonst, nur die Augen hatten eine ungewöhnlich tiefe Färbung.

Als Johann sich ihr näherte, um für die vortreffliche Begleitung zu danken, sagte sie ihm:

„Spotten Sie nicht, Sie wissen selbst wie schlecht ich getroffen habe, aber Ihnen fehlt doch noch, daß Sie Ihr Herz verlieren," fügte sie leiser hinzu, „oder wollen Sie es nicht?" fragte sie fast gepreßt.

Johann schaute in ihre Augen, dann leuchtete es auch in den seinen auf, freundlich, tief, milde, innig.

„Ja," erwiderte er, „wenn Sie es aufnehmen wollen — dann, wenn ich es Ihnen bieten darf," fügte er flüsternd hinzu.

„Jede Minute!" entgegnete Eveline mit aufleuchtendem Blick, in welchem jene Geistesenergie blitzte, die ihr eigen war. —

Das Herannahen der Gesellschaft machte diesem kurzen, schnell geführten Zwiegespräch ein Ende.

Man ging zur Tafel und erwies dem Künstler die große Ehre, daß man ihn neben den Matador der Gesellschaft, den alten Herrn Aston, setzte, zur andern Seite eine vielumworbene schwarzlockige Schönheit der Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Admirale

Roman von Carl Ludwig Panknin.

Nachdruck verboteu.

„Ereifert Euch nicht lieber Kapitän,“ meinte Tartar, indem er sich ebenfalls erhob und wie zur Beruhiguug die Hand auf des Franzosen Schulter legte, „seht, die Sache ist im Grunde genommen ganz einfach gewesen. Auf der „Nero“ waren sämtliche Offiziere gefallen oder verwundet, und so übernahm dann der älteste Midshipman, ein gewisser Lister, das Kommando. Zufälligerweise ist dieser junge Mensch nun ein furchtbarer Wagehals und — na Ihr habt das Uebrige ja selbst durchgemacht. — Allerdings,“ fügte der Admiral lauernd hinzu, „ist es für einen so tapferen Offizier ein schmerzliches Bewußtsein, von einem Midshipman überwunden worden zu sein.“ —

„Ein englischer Midshipman und mich, mich einen französichen Kapitän besiegt,“ rief Vernois in grimmigem Ton. „Warum hat mich die Kugel nicht besser getroffen. Admiral, nennt mir den Namen noch einmal, damit ich ihn nicht vergesse. — Nenn mir den Namen Admiral, ich bitte Euch darum.“ —

„Ihr dürft Euch nicht so aufregen,“ meinte Tartar begütigend, „das würde nur Eurer Gesundheit schaden. — Laßt den jungen Menschen laufen.“

„Nein, — nein und tausend Mal nein. Wenn Ihr mir nicht den Gefallen thut, verlasse ich augenblicklich das Zimmer!“ — „Nun, wenn Ihr es durchaus haben wollt, William Lister — William Lister, jetzt Lieutenant geworden für die Fortnahme Eures Schiffes.“

„Danke Admiral! — Ich werde den Namen nicht vergessen. Er mag sich vorsehen, dieser Lister.“

Seine Stimmung ist die richtige, gerade wie ich sie brauche, dachte Tartar, laut aber entgegnete er mit einem leichten Anflug von Spott: „Nun, da könnte unter Umständen ziemlich viel Zeit vergehen.“

„Das ist es ja eben, was mir am Herzen frißt, wäre ich nur bei meinen Kameraden, oh, Admiral wie wollte ich deu Engländern und besonders diesem Lister zeigen, welch’ Gegner ein französischer Kapitän, ein französischer Seemann ist.“

„Gemach, gemach Kapitän,“ meinte Tartar überlegen lächelnd, „bringt Euer Blut nicht so in Wallung, es nützt vorläufig doch nichts, kommt, laßt uns wieder trinken.“

Vernois folgte zwar dieser Aufforderung, trank aber so viel wie garnichts und starrte sinnend vor sich nieder. Mit einem Male sprang er von seinem Stuhle wieder hoch „Ist es denn unmöglich,“ rief er zähneknirschend, „diesen Menschen jetzt schon zu vernichten?“

Bei diesen Worten des Franzosen zog ein eigentümliches, fletschendes Grinsen über das Gesicht Tartars. Leise trat er hinter den Kapitän und die Hand auf dessen Schulter legend, sagte er mit furchtbarem Ernst:

„Ihr könnt es Kapitän!“

„Ich kann es?“ fragte Vernios halb erfreut und erstaunt sich umblickend, „ich kann es, meint Ihr, — schon jetzt, während meiner Gefangenschaft?“

„Wenn ich sage, Ihr könnt es, so laßt Euch das genug sein.“

„Aber Ihr als englischer Admiral! — Ihr wolltet Scherz mit mir treiben.“

„Ich scherze nie, wenn es gilt meinen Totfeind zu vernichten.“

„So ist Lister auch Euer Feind?“

„Feind! — Welch gelinder Ausdruck,“ antwortete Tartar, während in seinen Augen ein unheimliches Feuer auflohte.

„Und wie, Admiral, soll ich es ausführen?“

„Bevor ich Euch meinen Plan entwickle, müßt Ihr mir Euer Ehrenwort geben, daß Ihr Niemanden ohne mein Wissen mitteilt, was hier verhandelt ist, selbst für den Fall, daß Ihr auf meinen Vorschlag nicht eingeht. Wollt Ihr?“

„Hier meine Hand und mein Ehrenwort.“

„So hört! — Es befinden sich hier in der Festung von der Besatzung Eures Schiffes mehrere Leute. Von diesen nehmt Ihr zwei, natürlich die zuverlässigsten und gebt denselben einen Zettel, welchen ich Euch aushändigen werde.“ —

„Wo soll das hin?“

„Ruhig, Kapitän, — also einen Zettel, der —“

„Aber das ist ja — —“

„Bitte, unterbrecht mich nicht immer, erst wenn ich fertig bin, mögt Ihr Eure Meinung sagen. Die beiden ausgesuchten Leute, von denen einer jenen Zettel bei sich trägt, werden die Festung verlassen — wofür ich Sorge tragen will — und mit einem Boot, welches sie am Strande vorfinden, nach See rudern.“

Von dort werden sie ungefähr gegen Mitternacht langsam und vorsichtig, als wenn sie Entdeckung fürchteten, sich wieder dem Ufer nähern und landen. Sobald sie das Land betreten, werden sie selbstverständlich von unseren Posten verhaftet und — — Folgt Ihr auch meinen Auseinandersetzungen?

„Nur zu gut, aber — —“

„Freut mich, Kapitän — freut mich. Was sagte ich doch zuletzt — ach so — richtig — also verhaftet — werden. Jetzt kommt, bitte seid recht aufmerksam, die Hauptsache. Unter allen Umständen wird mit den Gefangenen als vermeintliche Spione ein Verhör angestellt. In diesem Verhör sollen die Leute nun die Bedingung stellen, freigelassen zu werden, da sie dann ein Geheimnis von großer Wichtigkeit verraten würden. Selbstverständlich wird man darauf eingehen und dann würde der Zettel, welcher vorher am Strande sicher verborgen war, dem Gericht ausgeliefert werden, mit der ganz besonderen Bemerkung, daß sie, die Leute nämlich, schon öfter an jener Stelle kleine Zettel geholt hätten Ferner müssen Sie durchblicken lassen, daß Ihr in dieser Beziehung auch recht wichtige Aufschlüsse geben könnt. Man wird Euch fragen, und dann steht es bei Euch, Kapitän, ein glaubhaftes Märchen zu erfinden, um daraus Eurem Zwecke entsprechend Vorteil zu ziehen.“

„Und wie sollte ich das Alles anfangen. Wie wird es möglich sein?“

„Ihr wollt wissen, wie Ihr es machen sollt? Nun. sehr einfach! Ihr braucht ja nur zu bestätigen, was die Leute ausgesagt haben, wobei Ihr noch angebt, daß Ihr den Vermittler gespielt habt. Natürlich muß auch von Eurer Seite vorher zur Hauptbedingung gemacht werden, daß man Euch auf Ehrenwort zusichert, kein Leid zuzufügen und nach geschehener Aussage sofort in Freiheit setzt. Glaubt mir, das hochlöbliche Gericht wird diese Forderung ohne Frage gewähren. Nebenbei gesagt, ist mein Einfluß, welchen ich zu Eurer Unterstützung unbedingt geltend machen werde, auch nicht gering. Da habt Ihr den Weg um Euren Totfeind zu vernichten und Euch zu gleicher Zeit die Freiheit zu verschaffen. — Nun, wollt Ihr!“

„Diesen Plan ausführen, ich,“ rief Vernois empört, „ich soll bei dieser Gemeinheit behülflich sein! Nimmermehr! Und selbst wenn ich dazu bereit wäre, werden meine Leute es ausführen wollen?“

„Wenn Ihr Euren Leuten genau klar macht, was und wem es gilt, glaube ich bestimmt, daß sie gewiß nicht zaudern, sondern gerne darauf eingehen. Doch Ihr scheint plötzlich ganz vergessen zu haben,“ fügte Tartar mit spöttischem Nachdruck hinzu, „daß Lister, ein simpler, englischer Midshipman, es war, der das Schiff nahm, welches von Euch, einem alten, erfahrenen, französischen Kapitän kommandiert wurde und dem Ihr Eure Gefangenschaft zu verdanken, habt. — Nun ja, Ihr Herren Franzosen seid nimmersatt, erst wollt Ihr Eure Feinde zerreißen, und wenn die Gelegenheit nach einiger Zeit sich bietet, laßt Ihr sie entwischen, da Euer Haß mittlerweile wie Strohfeuer verflogen ist. — Meinetwegen, ganz wie Ihr wollt.“

Der Kapitän gab auf diese Worte keine Antwort, sondern blickte finster vor sich nieder. Wenn er auch im ersten Augenblick das hinterlistige Ansinnen Tartars zurückgewiesen, so zog doch mit einem Mal das ganze ihn schwer entwürdigende Ereignis an seinem Auge vorüber. Er sah das Deck der „Finisterre“ von den Engländern überstreut, wie sich seine brave, wackere Mannschaft in heldermütiger Verteidigung Mann für Mann tot oder verwundet niederstürzen, bis auch er, schwer verletzt, besinnungslos zusammenbrach, um erst in der Gefangenschaft wieder zu erwachen. Und Alles, Schiff, Freiheit, Ehre, hatte ihm ein englischer Midshipmann genommen, einem jungen, unerfahrenen Fant war er erlegen, dessen Namen man bis jetzt in der französischen Flotte nur mit größter Achtung nannte, er den man in Frankreich zu den tapfersten Offizieren der Flotte stets gerechnet hatte. — Ja, je mehr Vernois sich all diese Umstände ins Gedächtnis zurück rief, je größer, furchtbarer wurde seine Wut, schwoll der Haß in seinem Herzen. Krampfhaft ballten sich die Fäuste, als wollten sie im nächsten Augenblick den Gegner niederschlagen. — Aber es ist eine Infamie zu der Du die Hand reichst, rief ihm das Gewissen mahnend zu, beflecke Deinen bisher reinen Namen durch solche That nicht, sondern ertrage Dein Schicksal mit Geduld, vielleicht, daß Du später im offenen ehrlichen Kampfe Deinen Feind, der Dich so schwer getroffen, besiegen kannst. Thue es nicht, was jener Engländer Dir bietet Schon erhob sich Vernois, um das Ansinnen des Admirals abzulehnen, als plötzlich wieder das blutgetränkte, mit den Leichen seiner Mannschaft besäte Deck der „Finisterre“ ihm vor Augen stand. Er meinte das freudige Gebrüll der Engländer zu hören, die über jene Leichen, einer brandenden Flut gleich, hinwegstürmten, um das Banner Frankreichs am Heck hinunter zu reißen und dafür die englische Flagge zu hissen. Ein unheimliches Flackern leuchtete in den Augen des Kapitäns auf, und sein Gesicht nahm einen wilden, verzerrten Ausdruck an.

„Ah, bah, er ist mein Feind, mein Totfeind und im Kriege ist schließlich Alles erlaubt, um den Gegner zu vernichten. — Er hat meine Kameraden ermordet und ich will sie rächen. — Stände ein Engländer an meiner Stelle er würde auch nicht anders handeln.“ So suchte Vernois die von Neuem aufsteigenden Gewissensbisse gewaltsam zurückzudrängen und sich gewissermaßen mit einem Ruck emporrichtend, wandte er sich an Tartar: „Wohlan, Admiral, ich will!“

„Das nenne ich endlich vernünftig gesprochen,“ erwiderte der Engländer, erleichtert aufatmend, da er schon im Stillen befürchtete, daß sein Plan scheitern würde

„Und wann soll ich beginnen?“

„Seht zu, noch heute die beiden Leute herauszusuchen und zu informieren, morgen besprechen wir dann das Weitere.“

„Es sei, morgen denn, bis dahin lebt wohl.“

Der Kapitän erhob sich bei diesen Worten, um die Zelle zu verlassen, doch blieb er kurz vor der Thür stehen und sich zu Tartar wendend, fragte er: „Admiral, was hat Euch dieser Lister gethan?“

„Was er mir gethan hat, wollt Ihr wissen? Mein Lebensglück, meine schönsten Hoffnungen hat er vernichtet. Verspottet und verhöhnt hat er mich, ihm allein habe ich es zu danken, daß man mich eingekerkert hat, und dafür soll er büßen — schwer büßen — mit seinem Leben.“

„Ihr müßt wissen, was Ihr thut, aber achtet wohl, daß der Stein, den Ihr schleudert, nicht auf Euch selbst zurückprallt. Lebt wohl.“

„Der schwerste Teil wäre geluugen,“ rief Tartar frohlockend, als sich hinter Vernois die Thür geschlossen, „dieser Franzose stürzt darauf los, wie ein Stier, dem man einen roten Lappen zeigt. — Lister, welcher in jener Schlacht auf einem ganz anderen Schiffe sich befand, mit der „Finisterre“ in Verbindung zu bringen war ein Gedanke, wie ich ihn besser nicht haben konnte.“

Ein Klopfen an der Thür hinderte den Engländer, seinen Gedanken weiter nachzuhängen. Auf das „Herein“ trat der Wärter wieder in’s Zimmer.

„Sir, ich muß die Thüre schließen, die freie Stunde ist verflossen.“

„Warte noch einen Augenblick, ich habe mit Dir zu reden!“

„Ich stehe zu Befehl, Sir.“

„Du heißt Warren und hast einen Sohn, der John genannt wird, nicht wahr!“

„Ja, Sir.“

„Und dieser John war früher Diener bei mir?“

„Ja, Sir?“

„Wo ist John jetzt?“

„Im Gefängnis.“

„Weshalb?“

„Er hat gestohlen.“

„Wen hat er bestohlen?“

„Euch selbst, Sir,“ kam es gepreßt aus dem Munde des Wächters.

„Ist Dein Sohn schon verurteilt?“

„Nein, Sir.“

„Weshalb nicht?“

„Weil man auf Euer Zeugnis wartet, Sir, da Ihr John des Diebstahls angeklagt habt.“

„Und wenn ich John rette, würdest Du mir dann einen Dienst leisten, der Dich zwingt, gegen Deine Pflicht zu handeln?“

„Sir,“ rief der Wärter erfreut, „wenn Ihr meinen John rettet, dann wird auch der Dienst, den Ihr von mir verlangt, nicht gegen meine Pflicht sein, und kostet es — mein Leben.“

„Wenn Du schlau bist, geht es Dir nicht an den Kragen. Merke also auf! Morgen oder übermorgen wirst Du zwei von den französischen Kriegsgefangenen, die ich Dir noch näher bezeichnen werde, unbemerkt aus der Festung bringen. Willst Du? — Kannst Du das ausführen?“

„Ja, Sir, es soll mir ein Leichtes sein, Eueren Wunsch auszuführen, da ich diese Woche den Nachtdienst im Fort versehen muß.“

„Gut denn, wenn es zu meiner Zufriedenhei geschieht, hat sich — das gestohlene Geld gefunden. Dein Sohn soll frei sein. — So, jetzt kannst Du die Thüre schließen.“

„Dank, tausend Dank,“ stammelte Warren überglücklich, bevor er das Gemach verließ, „verfügt über mich, wie Ihr wollt, ich werde jeden Eurer Wünsche selbst mit Gefahr meines Lebens zu erfüllen suchen.“

„Als Tartar wieder allein war, glitt ein triumphierendes Lächeln über sein Gesicht. „Noch nicht in meinem Leben habe ich eine Stunde so gut benutzt wie diese,“ sprach er halblaut, „die Lawine beginnt zu rollen; weh Dir, Lister, wenn sie Dich mit ihrer ganzen furchtbaren Wut trifft, Rettung giebt es für Dich nicht, denn ein Offizier — als Hochverräter, darf auf keine Gnade hoffen.“

Lange noch durchschritt der Admiral nachdenklich seine Zelle, bis er sich endlich zur Ruhe begab.

4. Kapitel.

Der Gouverneur saß vor seinem Schreibtisch und blickte tief in Gedanken versunken auf die vor ihm liegenden Schriftstücke. Aber nicht diese waren es, welche ihn beschäftigen, sondern ganz andere Sachen zermarterten schon seit Monaten sein Gehirn, denn nur zu gut war der heimtückische Anschlag Tartars und Vernois, dem unglücklicherweise der Zufall zu Hülfe gekommen war, gelungen. Ueber das frühere, so gemütliche, fröhliche Heim Klayristons hatten sich schwere, unheilbringende Wetter entladen, die alles zu vernichten drohten, was ihm bisher lieb und teuer gewesen Anny hatte ihm nämlich, bald nach jenem Gartenfeste ihre Liebe zu William Lister gestanden, und da Klayriston diesen stets gern gehabt, sowie von dessen edlen, tapferen Charakter hinlängliche Beweise gesehen so gab er gern seine Zustimmung, kam es ihm ja nur darauf an, Anny glücklich zu machen. Daß Lister bürgerlich war, konnte bei den Ansichten von Annys Onkel kein Hindernis bilden. Die Verlobung war bereits festgesetzt, Einladungen ergangen und alles, zu einem großartigen Fest Erforderliche, angeordnet. Da trat wenige Tage vorher etwas ganz Unerhörtes ein — französische Matrosen.

Zwei wurden am Strande abgefaßt und bei dem mit denselben vorgenommenen Verhör sagten dieselben, nachdem ihnen Freiheit zugesichert worden war, aus, daß sie aus einem bestimmten hohlen Baum einen Brief hätten holen sollen. Sofort wurde nachgesucht und es fand sich wirklich ein Zettel darin vor, welcher über eine englischerseits vorzunehmende Rekognoszierung Auskunft gab. Da es nun noch der Zufall fügte, daß eine Rekognoszierung, wie sie beschrieben war, in den nächsten Tagen stattfinden sollte, so konnte nur der gemeinste Hochverrat vorliegen. Die ganze Sache wurde auch noch viel wichtiger, als die Gefangenen erklärten, sie hätten bereits öfter aus jenem Baum Schriftstücke geholt. Als nun die Engländer dieses nicht glaubten wollten, beriefen sich die Matrosen auf Vernois, welchem sie stets die Zettel hätten aushändigen müssen. Vernois, der doch wieder von schweren Gewissensbissen gequält wurde, wollte zuerst nichts wissen, doch blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als auf dem einmal eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, um nach Zusicherung seiner Freiheit und Straflosigkeit ebenfalls zu bestätigen, was seine Leute behaupteten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.